

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

7. Jahrgang.

Dienstag, 22. Feber 1927.

Nr. 44.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Kr. 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montag täglich, rüh

## Zusammenfassung der Kräfte.

Sonntag hat in Prag eine bedeutungs-  
volle Tagung stattgefunden. Zum erstenmal ist  
eine gemeinsame Vorstandskonferenz deutscher  
und tschechischer Gewerkschaften zusammenge-  
treten und hat eine einheitliche Landes-  
zentrale der Gewerkschaften in der Tschecho-  
slowakei geschaffen.

Dem guten Werke, das, wie ein Redner  
der Tagung mit Recht bemerken konnte, die ge-  
werkschaftlichen Vertrauensmänner da voll-  
bracht haben, sind langwierige Verhandlungen  
vergangenen. Es war nicht leicht, die beider-  
seitigen Standpunkte einander anzugleichen. Ist  
doch der Streit um die Form der gewerkschaft-  
lichen Organisation etwas, was die deutschen  
und tschechischen Arbeiter dieses Staates als  
Erbe vom alten Oesterreich übernommen haben.  
Gerade die letzten Weihnachten waren es 30  
Jahre, seitdem auf dem zweiten Gewerkschafts-  
kongress Oesterreichs die nationale Frage die  
Gemüter zum erstenmal erhitze. Im heutigen  
Jahre sind es drei Jahrzehnte, seitdem die  
Prager Gewerkschaftskommission begründet wor-  
den ist, seitdem also die österreichischen Gewerks-  
chaften in der Spitze gespalten gewesen sind.  
Dieser Spaltung folgte ein Jahrzehnt später die  
Zerschlagung der Verbände, und trotz aller Be-  
mühungen war es im alten Oesterreich nicht  
möglich, den Streit unter den Gewerkschaften  
zu bereinigen, jenen Streit, von dem auch un-  
sere politische Wirkungen ausgegangen sind,  
und der in seinen Folgen unmittelbar vor dem  
Kriege zum Ende der Äraen österreichischer  
Internationaler geführt hat. Bald nach der  
Gründung der Tschechoslowakischen Republik  
gingen deutsche und tschechische Gewerkschaften  
daran, ihr gegenseitiges Verhältnis zu regeln,  
aber die Arbeiten des eingesetzten Ausschusses  
samen nicht vom Fleck. Erst als im Herbst 1924  
der tatkräftige und jähre Sekretär des inter-  
nationalen Gewerkschaftsbundes, Genosse Du-  
degeest, eintrifft, konnte man nach und nach  
zu einem gewissen Ergebnis der Verhandlungen  
kommen, und im Herbst des vorigen Jahres  
lag der geschlossene Pakt, genau formuliert, vor.  
Danach treten die im Deutschen Gewerkschafts-  
bund vereinigten Verbände — dies der Haupt-  
inhalt der Vereinbarungen — durch Vermitt-  
lung ihrer Reichsberger Zentrale der tschecho-  
slowakischen Gewerkschaftsvereinigung bei, die  
zunehmend um Vertreter der deutschen Verbände  
ihre Funktion als gemeinsame Landeszentrale  
ausübt.

Die Bedeutung des geschlossenen Paktes  
liegt vor allem schon darin, daß nunmehr die  
weitmas stärkste gewerkschaftliche Zentrale in der  
Tschechoslowakei entsteht, die nicht weniger als  
368.000 Mitglieder in ihren Reihen vereint.  
Nach langen und furchtbaren Jahren der Zer-  
spaltung wollen wir hier das erste An-  
zeichen einer Periode der Zusam-  
menfassung sehen.

Gewiß sind nicht alle Schwierigkeiten, die  
bestanden haben, überwunden. Diese Schwierig-  
keiten sind organisatorischer und po-  
litischer Natur. Dennoch wird jeder, dem  
an der völligen Einigung des deutschen und  
tschechischen Proletariats gelegen ist, der in der  
Zusammenfassung aller proletarischen Kräfte  
die Möglichkeit erfolgreicher Abwehr gegen die  
immer frecher werdende Reaktion sieht, die  
sonntägige Konferenz als einen Schritt vor-  
wärts auffassen. Schon das ohnmächtige Ge-  
schrei der Kommunisten muß davon überzeugen,  
daß der Weg, der betreten wurde, der richtige  
ist. Die Kommunisten, die noch der Einheits-  
front ständig laut rufen, mühten sich, wenn  
sie ehrlich wären, über die erfolgte Annäherung  
deutscher und tschechischer Gewerkschaften freuen.  
Aber den Kommunisten ist es eben um die  
wahre Einheitsfront nicht zu tun. Die Gewerks-  
chaften haben den Kommunisten das Schreien  
überlassen und gehandelt. Sie haben vorläufig  
eine gemeinsame Spitzenorganisation geschaffen,  
im Vertrauen darauf, daß jene Grundzüge, die  
uns und den tschechischen Arbeitern gemeinsam  
sind, eine gemeinsame erfolgreiche Arbeit mög-  
lich machen werden. Es gilt, den Geist des Ver-  
trauens und des gegenseitigen Verständnisses in

## Gewerkschaftliche Vereinigung in der Tschechoslowakei.

Die erste Vorstandskonferenz der deutschen und tschechischen Gewerkschaften.

Sonntag fand in Prag die erste gemeinsame  
Vorstandskonferenz der im Odborové sdružení  
Ceskoslovenské und im Deutschen Gewerkschafts-  
bunde vereinigten Verbände statt. Die Konferenz,  
über deren Bedeutung wir an anderer Stelle spre-  
chen, fand im Gewerkschaftshause in Prag statt  
und war von etwa 200 Delegierten besucht. Als  
Vertreter des internationalen Gewerkschaftsbun-  
des war der um das Ergebnis der Verhandlungen  
ausserordentlich verdiente Genosse Dudgeest  
erschienen.

Um halb 11 Uhr eröffneten die Vorsitzenden  
der Tagung, die Genossen Kemezel Prag und  
Koscher Reichenberg, die Konferenz. Kemezel  
betont, die Delegierten seien zusammengelommen,  
um die Beratungen über die Einigung zu voll-  
enden. Angesichts der immer stärker werdenden Re-  
aktion reichen sich deutsche und tschechische Proletarier  
die Hand. Sein Gruß gelte insbesondere den  
deutschen Kameraden und dem Vertreter des  
F. G. Dudgeest. Genosse Koscher sagt, daß  
die Tagung den Beginn einer neuen Zeit darstelle  
und die gemeinsame Zusammenarbeit der Gewerks-  
schaften anzeige. Die Arbeiterschaft werde zum  
Kampfe um ihre bedrohten Lebensrechte aufgerei-  
sen. Die freien Gewerkschaften stellen heute die  
wahre Einheitsfront in diesem Lande dar, aufge-  
baut auf der Solidarität und dem gegenseitigen  
Vertrauen. Durch Einigkeit wird die Front der  
Widerständer der Arbeiterschaft zerschlagen werden.

Hierauf wird zur Beratung des ersten Punktes  
der Tagesordnung, „Die Schaffung der ge-  
meinsamen Landeszentrale“, geschritten. Als erster  
Referent spricht

Dudgeest-Amsterdam.

Er führt unter anderem aus:  
Dieser Tag ist ein für die Gewerkschaften nicht  
nur dieses Landes glücklicher. Die Presse unserer  
Gegner zeigt uns, daß unser Werk von Bedeutung  
ist. Sie schreibt über uns, weil wir nicht so viel  
schreien, sondern handeln. Ich bin überzeugt, daß  
von diesem Tage noch mit goldenen Buchstaben  
geschrieben werden wird. Bisher sind es nicht die  
Massen gewesen, sondern Fürsten und Adelige,  
welche die Landesgrenzen gezogen und die Völker  
voneinander geschieden haben. Für den Frieden  
der Welt aber ist es notwendig, die Grenzen zwi-  
schen den Nationen zu verwischen. Nehmen wir  
uns ein Beispiel an den Unternehmern! Welcher  
Nation und politischer Überzeugung sie sind, sie  
sind immer einig. Die Arbeiter aber sind gespalten  
und das ist ihre Schwäche. Darum mochten wir  
heute in der Tschechoslowakei den ersten Anfang,  
um mit dieser Spaltung aufzuhören. Gewiß sind  
alle Schwierigkeiten noch nicht überwunden, alle  
Seelen und alle Gedanken sind noch nicht zusam-  
mengeschlossen. Viel Arbeit muß noch geleistet  
werden, denn die Einheit kann nicht er-  
götzen, wenn sie nicht ruht in den  
Seelen der Arbeiter. Sie würde sonst nur  
eine Fassade bleiben. Darum müssen die gewerkschaftlichen  
Vertrauensmänner nun mit derselben  
Ausdauer arbeiten wie die Kommission, welche  
das Einigungswerk vollbracht hat. Diese Arbeit  
ist höchst notwendig, wenn man bedenkt, daß in  
keinem Lande unter der Arbeiterschaft eine der-  
artige Zerspaltung herrscht, wie in der Tschecho-  
slowakei.

Es gibt kein Land, wo die Arbeiterschaft so  
reich ist an gewerkschaftlichen Landeszentralen.  
Die Existenz von 13 Landeszentralen gibt der Re-  
aktion die Gelegenheit zu ihrem Angriff.  
Trotz aller Angriffe der Reaktion wächst aber  
der Einfluß der Gewerkschaften in der Welt. Davon  
legt Zeugnis ab die Veranstaltung der internatio-  
nalen Weltwirtschaftskonferenz in Mail, welche  
von der Amsterdamer Internationale angezogen ist.

die Massen zu tragen und die Annäherung auch  
unter den Arbeitern selbst zu vollziehen. Wenn  
dies gelinzt, wenn gemeinsam geführte wirt-  
schaftliche Kämpfe der Gewerkschaften gegen das  
Unternehmertum das Band, das nun deutsche  
und tschechische Gewerkschaften umschließt, enger  
knüpfen werden, wenn gemeinsam geführte  
Schlachten der deutschen und tschechischen So-  
zialdemokratie gegen die immer kühner ihr  
Haupt erhebende Reaktion werden geführt wer-  
den — Kämpfe, die uns in diesem Lande in  
den nächsten Jahren nicht erspart bleiben wer-  
den — wenn Gewerkschaften und Partei, wie es  
unsere stolze Tradition ist, ein Herz und eine

Die tschechoslowakische Regierung hat nun die Ab-  
sicht, als Vertreter der Arbeiterschaft auf diese  
Konferenz einen Christlichsozialen zu schicken. Es  
ist nun die Arbeit der neuen Zentrale, alles daran  
zu setzen, damit aus ihren Reihen dieser Dele-  
gierter genommen werde. Wir müssen die  
Einheit, die wir uns heute schaffen,  
benutzen, um mehr Macht zu gewin-  
nen. Dazu muß freilich auch auf politischem Ge-  
biet manches anders werden. Wir vollführen heute,  
was die Kommunisten seit Jahren propagiert  
haben. Wenn die Kommunisten rein gewerkschaft-  
lich reden könnten, mühten sie zu uns. Aber sie  
sind nicht frei in dem, was sie machen. Sie be-  
kommen ihre Vorschriften nicht aus ihren Gedan-  
ken und aus ihrem eigenen Willen. Die gewerkschaftliche  
Einheit kann nur auf der Demokratie  
beruhen, denn die Gewerkschaftsbewegung ist nur  
möglich, wenn jeder Arbeiter das Recht hat, mit-  
zubestimmen. Die Demokratie verteidigt die Frei-  
heit des Denkens und Handelns. Darum ist un-  
sere Einigkeit nicht nur ein Wort, sondern eine  
Tatsache. Diese Einheit soll der Schrauben werden  
der reaktionären Regierung und der Magnet, der  
die Arbeiter zu uns heranzieht. Der Redner  
schließt mit den Worten: Es lebe die wahre Ein-  
heitsfront auf der Grundlage der Demokratie.

Der Rede des Genossen Dudgeest, die in  
beifolgender Sprache gefaßt war, folgte stürmischer  
Beifall, der sich nochmals wiederholte, nachdem  
Genosse Bratel die Rede ins Tschechische über-  
setzt hatte.

Als zweiter Referent sprach sodann

Taberle.

Er sagte unter anderem:  
Jeder von uns sieht unter dem großen Ein-  
druck des Tages. Es ist ein geschichtliches Ereignis,  
mit dem wir die Verhandlungen abschließen. Es  
waren lange Beratungen und Konferenzen nötig,  
welche aber durchaus im Einklang mit den  
Vertrauensmännern erfolgten. Wir verpflichten  
uns nicht der Auflösung, daß wir hierzulande mit  
besonderen Verhältnissen rechnen müssen.

Wir müssen die Form unserer Organisation  
der nationalen Zusammensetzung der Arbeit-  
erschaft anpassen.

Auch die entsprechenden Verbände in den beiden  
bisherigen Zentralen sind verschieden aufgebaut  
und diese Verschiedenheit kann nicht mit einem  
Schlage beseitigt werden. Wir haben eine Aufgabe  
erfüllt, wir müssen eine zweite beginnen. Wir  
haben das Programm aufgestellt, nun gilt es die-  
ses in die Wirklichkeit umzusetzen. Der Gewerkschaftsbewegung  
liegen ebenso wie der politischen  
Arbeiterbewegung gewisse Prinzipien zugrunde.  
Diese Prinzipien bieten vor allem die Möglichkei-  
ten eines gemeinsamen Kampfes der Arbeiter aller  
Nationen. Wir müssen einander die  
Hände reichen zu gemeinsamem An-  
griff und zu gemeinsamer Abwehr.  
Die Konzentration unserer Kräfte ist gerade jetzt  
notwendig. Unsere Generation muß verwirk-  
lichen, was der Glaube unserer Vorfahren war.  
Darum, auf in den Kampf für die soziale und  
wirtschaftliche Befreiung der Arbeit! Vorwärts  
für die Ideale des internationalen Sozialismus!  
Auch diese Rede lohnte reichem Beifall.

Als dritter Referent sprach

Racoun:

Die Einigung erfolgt nach einem Streit nicht  
von sieben, sondern von mehr als zwanzig Jahren.  
1919 vereinigte sich in den beiden Zentralen der  
größte Teil der gewerkschaftlich organisierten in  
der Tschechoslowakei. Das war die Voraussetzung  
zur Einheitsfront. Aber gerade diejenigen, welche  
die Einheitsfront laut predigen, haben die Aufgabe

Seele sein werden — dann wird die Hoffnung  
in die Seelen der Massen verankert werden, die  
wir alle im Herzen tragen, dann wird der Go-  
dante jünden, der die bestehenden Klassen mit  
Schrecken, das Proletariat aber mit Siegeszu-  
versicht erfüllen wird; die Idee der ge-  
schlossenen, kühleren Kampf-  
front aller Proletarier dieses  
Landes. Die Politik der deutschen Sozial-  
demokratie hat dieser Idee bisher gedient, sie  
soll uns weiter fadel sein auf dem stigen  
Weg, der das Proletariat aus dem Dunkel  
der kapitalistischen Gesellschaft heraus seinem  
großen Ziele entgegenführt.

dazu zerstört. Wir aber haben den Weg der Ver-  
ständigung gesucht und gefunden. Das Resultat  
der Verhandlungen der letzten zwei Jahre stellt  
ein brauchbares Organisationswerk dar. Das  
gegenseitige Vertrauen ist die Kraft  
und die Wurzel unserer Einheit.  
Die Vertreter der deutschen Arbeiter und An-  
gestellten kommen in diese neue Ära mit dem  
ehrlichen und festen Willen, das gegenseitige  
Verständnis herbeizuführen, auch in den Din-  
gen, die uns bisher trennen.

Wir wollen unsere ganze Kraft darauf verwenden,  
daß unsere weitere Arbeit im Zeichen des Ver-  
trauens steht. Es scheint, daß wir zur rich-  
tigen Stunde unser Werk ge-  
hen. Wir leiden unter Massenarbeitslosigkeit  
und Kurzarbeit. Die tschechisch-deutsche Regie-  
rungskonferenz hat uns wohl die Lebenshaltung  
verneint, die Arbeitslosen aber läßt sie elend ver-  
stümmern. Die Unternehmervelfasse wirrt Morgen-  
luft, niedrige Löhne und Verlängerung der Ar-  
beitszeit, das sind ihre Absichten. Unsere Kund-  
gebung ist darum eine ernste Mahnung an die  
Regierung und eine Kampfanzeige an das Unter-  
nehmertum. Wenn heute dunkle Kräfte am Werke  
sind, um die Gewerkschaften zu einem Verleug  
des Staates nach Mussolinischer Art zu machen,  
so rufen wir ihnen zu: Hände weg von den  
Gewerkschaften! Sollte man uns das  
Reaktionsrecht beschneiden, dann wird der Staat  
den schwersten Erschütterungen ausgesetzt werden.  
Schwer ist unsere weitere Arbeit, aber sie wird  
fruchtbar sein und wir haben die Zuversicht, sie zu  
meisteren. Deshalb aus Werk für unser großes  
und höheres Ziel, für die Einheit und  
damit für den Sieg der freien Ge-  
werkschaften in der Tschechoslowakei!

Auch der Rede Racouns folgte stürmischer  
Beifall der deutschen und tschechischen Delegierten.  
Darauf läßt der Vorsitzende das vorgelegte  
Manifest an die Arbeiter und Angestellten zur  
Abstimmung bringen. Das Manifest ist dessen ein-  
stimmige Annahme. Die Annahme des Manifestes  
loht abermals lauten Beifall der Delegierten aus.

Sodann schreitet die Tagung zur Abstimmung  
des zweiten Punktes der Tagesordnung: „Die  
wirtschaftlichen Forderungen der Gewerkschaften  
und die Sozialversicherung.“ Zur Begründung  
der beiden Resolutionen, die wir in den nächsten  
Tagen veröffentlichen werden, spricht zunächst

Bittora,

der ausführt, daß die Gewerkschaften bei Gelegen-  
heit ihrer ersten gemeinsamen Konferenz auch ihre  
Wirtschaftsprogramm darlegen müssen. Die Ge-  
werkschaften müssen die Politik dieses Staates zu  
beeinflussen suchen. Die Vertrauensmänner müs-  
sen nicht eher ruhen, bis die aufgestellten Forde-  
rungen verwirklicht sind.

Als zweiter Redner spricht hierzu

Schäfer.

Er führt aus: Die Resolutionen enthalten die  
dringlichsten Punkte aus dem sozialpolitischen und  
wirtschaftlichen Programm der Gewerkschaftskon-  
ferenz. Wir müssen insbesondere hervorheben, daß  
die Gewerkschaften bei allen wirtschaftlichen und  
sozialpolitischen Fragen gehört werden. Zum Ab-  
schluß von Handelsverträgen können heute nur die  
Unternehmerverbände ihre Gutachten abgeben, die  
Gewerkschaften zieht man nicht heran. Unser  
Grundsatz ist:

Wirtschaftliche Fragen dürfen nicht ohne die  
Gewerkschaften entschieden werden.

Wir warnen aber heute die Regierung auch, in der  
Sozialversicherung einen Rechtsraub an den Ar-  
beitern zu begehen und auf viele Jahre hinaus  
keine Löhlen in die Krankenkassen vorzuschmecken.  
Was noch an Selbstverwaltung in der Sozialver-  
sicherung besteht, werden wir verteidigen. Wir  
nehmen den Kampf auf!

Nach den Worten der beiden Referenten wer-  
den die vorgelegten Resolutionen einstimmig  
angenommen.

Hierauf wird nach einigen Worten der Begründung  
eine Sympathiekundgebung  
für die im Kampfe befindlichen Paul  
beamteten zum Beschluß erboben.

Schließlich teilt der Vorsitzende noch mit, daß  
eine Deputation der am selben Tage stattgefun-  
denen kommunistischen Versammlung erschienen  
sei. Die von dieser Versammlung mißgeleiteten  
Wünsche werden dem Präsidium der gemeinsamen  
Landeszentrale zur weiteren Verhandlung über-  
geben. Damit ist die Tagesordnung der Konferenz  
erschöpft und die Vorsitzenden, die Gen. Koscher  
und Kemezel, schließen die Verhandlungen unter  
Hinweis darauf, daß diese einen Markstein in der  
Geschichte der Gewerkschaftsbewegung der Tschecho-  
slowakei bilden. „Der besseren Zukunft des  
tschechoslowakischen Proletariats gilt unser Glück  
auf!“

Damit war die kurze, aber eindrucksvolle  
Konferenz beendet.

# Inland.

## Deutschbürgerliche Stimmen gegen die Verwaltungsreform.

Nicht nur die Presse jener deutschbürgerlichen Parteien (Deutschnationale, Demokraten und Nationalsozialisten), die zur Regierung Soehla — Spina — Stramel — Mayr-Harting in Opposition stehen, befürchten die Verwaltungsreform heftig, sondern mit Ausnahme der christlichsozialen und landbäuerlichen Parteipresse ist fast die gesamte deutsche Bürgerpresse, soweit wir sie überblicken können, in den schärfsten Kampf gegen den neuen Streich getreten. Wir geben im nachfolgenden einige Proben aus den ablehnenden Artikeln deutschbürgerlicher Zeitungen wieder, können aber, der Raumknappheit wegen, aus der Fülle nur einiges Wenige herausgreifen:

Das Prager „Montagsblatt“ schreibt: „Was in den letzten Monaten und Wochen an Gesetzen und Vorlagen herausgekommen ist, ist so, wie wenn es von einer tschechisch-bürgerlichen Pöbel gemacht worden wäre. Das Budget war das typisch tschechische Budget, ohne Berücksichtigung der deutschen Wünsche, der effiziente Rüstungskredit ist ein Dolch auf die Forderung nach Neutralisierung der Republik, die Steuerreform trägt die erschreckenden Züge des kraftlosesten Obrigkeitstaates, die Verlängerung der Präzisionszeit auf 18 Monate wirkt in einer Woche der angeblich allgemeinen Abrüstung und die gesamte deutsche Bevölkerung wie ein rotes Tuch und die Verwaltungsreform gehört zu dem Schlimmsten, was in dieser Beziehung überhaupt angedacht werden konnte. Wenn der Entwurf in der Villa Kramar fabriziert worden wäre, hätte er auch nicht anders ausfallen können. Am größten ist die Unzufriedenheit bei den manuellen und den geistigen Arbeitern; denn es ist nicht gerade ein Zeichen von besonderer Begeisterung, wenn man auch unter sehr „bürgerlich“ orientierten deutschen Beamten die Feststellung hört, die alltschechische „Koalition“ sei deshalb besser gewesen als die jetzige Ordnung der Dinge, weil sich dort die Wünsche des Besten und die Forderungen der Besten gegenüberstanden, so daß meist eine Reklamation aus den verschiedensten gerichtsartigen Komponenten gesucht werden mußte, während jetzt die Forderungen der Arbeiter und Angestellten glatt unter den Tisch sollen. . . . Was die Befehdungs- und Verordnungsorgane bisher produziert hat, ist wenig geeignet, Vertrauen und Optimismus zu dieser Form des Aktivismus zu erwecken.“

Die „Abwehr“ in Warnsdorf bezieht sich auf die Verwaltungsreform „als eine bürokratische Verschärfung des Wahlrechtes und eine autoritäre Einschränkung der Selbstverwaltung. Bemerkenswert — oder kaum im guten Sinne — ist das Verhalten der deutschen Parteien. Der erste Eindruck des Regierungsentwurfes war allgemeine Verblüffung. Diese Verwaltungsreform ist ganz und gar Geist der versoffenen, alltschechischen Koalition. . . . Der Bund der Landwirte, die christlichsoziale Partei und die Gewerkschaft sind entschlossen, der Verwaltungsreform im Prinzip zur Annahme im Parlament zu verwehren. Sie stehen Schulter an Schulter mit Kramar, wenn sich auch in ihren Reihen da und dort ein Kurzer erhebt.“

Die „Bohemia“, die den Kampf gegen die Verwaltungsreform sachlich und streng führt, schließt ihren letzten polemischen Artikel mit folgender Betrachtung:

„Der aufmerksame Leser des Entwurfes wird eine erschreckende Abkehr von den hohen Gedanken feststellen müssen, in deren Zeichen die Gründung des Staates vollzogen worden sein will und die noch im Jahre 1920 bei der Erlassung der grund-

legenden Gesetze als Leitmotiv angesprochen worden sind. Die Parallele mit den Jahren nach 1848 springt förmlich in die Augen. Der Innenminister der damaligen Zeit hieß Bach; er galt als das geistige Haupt der Reaktionszeit, die in der Geschichte als schwarz bezeichnet wird. Ist es nicht ein heiteres Spiel des Zufalls, daß der heutige Leiter des Ressorts „Schwarz“ heißt? Gott sei Dank, in der Staatsprache!“

Der Auffiger „Tag“ ruft den Christlichsozialen und Landbäuerlichen (mit denen die Nationalsozialisten beiläufig noch vor kurzem im „Deutschen Verband“ beisammen saßen) in seiner „nationalen“ Eigenart zu:

„Vollt Ihr auch diesmal wieder lautlos zu Kreuze ziehen? Dann seid Ihr nicht wert, daß Euch eine deutsche Mutter unter dem Herzen getragen hat! Denn Ihr seid nichts als politische Gaukler und Kruppenreiter, die Ihr Volk dreimal verraten aus einiger Silberlinge willen.“

„Heftlich schreibt die Prager „Subdeutsche Tageszeitung“:

„. . . der Gesetzentwurf im ganzen, sein bürokratischer, autonomiefeindlicher Geist ist für das Subdeutsche unannehmbar und deshalb müssen wir ihn aus dem schärfsten Bekämpfungsweg nicht tun, ist mitschuldig an der Anebelung der selbstverständlichen Menschenrechte, er macht aus freien Bürgern hörige Untertanen und verflucht insbesondere das subdeutsche Volk. Darum keine deutsche Stimme für dieses Schandwerk! Hinweg mit ihm und hinweg mit jenen, die es wagten, damit vor die Öffentlichkeit zu treten!“

Das „Mährische Tagblatt“ in Olmütz bezeichnet es als

„. . . eine sonderbare Ironie der Geschichte, daß die erste deutsch-tschechische Regierung eine Verwaltungsreform schafft, welche zweifellos die nationalen Kämpfe verschärfen wird. Der nationale Kampf, der sich bisher in den gesetzgebenden Körperschaften abspielte, wird nun in vier Landesvertretungen und in Hunderten von Bezirksvertretungen seine Heimstätte haben, und in manchen wird er sich mit leidenschaftlicher Heftigkeit abspielen, weil die Deutschen in vielen Bezirken zwar in der Bevölkerung die Mehrheit haben, aber durch die Ernennung in die Minderheit gedrängt werden können, und weil Vorsteher und Berichterstatter in den meisten Fällen einer anderen Nation angehören werden.“

## Ein berufener Kritiker.

Wir sind abgetan. Kein Hund, geschweige denn ein Wähler nimmt mehr einen Bissen von uns. Mit uns ist Abrechnung gehalten worden und die wurde für uns zum vernichtenden Urteil. Es geschah dieses im „Morgen“ des Herrn Karl Strauß, eines Herrn, den unsere Prager Bezirksorganisation vor ganz kurzer Zeit mit vielem Bemühen aus dem Irrium reißen mußte, daß er selbst im deutschen Sozialdemokraten und der nun, dank jener glücklichen Anfassungsfähigkeit, die den parteilosen Journalisten so vorteilhaft vom Parteimanne unterscheidet, schon so weit ist, daß er irgend einen — X mit uns abrechnen läßt.

Dieser x-Befehlige Besserwisser ist mit der Opposition gegen die deutschen Regierungsmänner nicht zufrieden. Es ist nationaler Verrat, daß sie die Herren Mayr-Harting und Konsorten in der Preisgabe Schlesiens, in der Tschechisierung deutscher Bezirksvertretungen durch das Ernennungsrecht und in ähnlichen nationalpolitischen Erfolgen stört. Aber was dieser X über unsere Partei zum besten gibt muß in der ganzen Pracht des Originalen genossen werden.

„Nur sehr ungenügend sehen wir in den Reihen der deutschen Opposition jene Partei, die durch ihre

ehrenvolle Tradition weit über das Niveau der Politik ihrer zweifelhaften nationalen Kommittees hinausragt: die deutsche Sozialdemokratie. Seit dem Umsturz hat diese Partei, streng am Parteiprogramm festhaltend, nirgends einen Rückhalt, nirgends einen Anstoß zu finden gesucht. Die besonderen politischen Verhältnisse in diesem Staate, die von den tschechischen Sozialdemokraten begriffen werden, vermochten die deutschen Sozialdemokraten von der Starrheit des Parteiprogramms nicht abzubringen, und so wurde diese Partei von den Ereignissen — zumindest für eine Zeit — an die Wand gedrückt und aus der praktischen Politik ausgeschaltet — zum Schaden ihrer Wählerschaft.“

Die erstarrte Phrasen von der Starrheit des Parteiprogramms ist immer das sicherste Kennzeichen dafür, daß wieder einmal einer den Geist des sozialistischen Programms nicht begriffen hat. Aber wie köstlich ist die Logik, die uns die tschechischen Genossen jetzt als Muster vorhalten will, da auch sie in Opposition gegangen sind. Um so köstlicher, als es sich um die sogenannte Verwaltungsreform handelt, gegen welche die tschechischen Sozialdemokraten scharfer zu Felde ziehen als gegen manche andere Maßnahme der regierenden Mehrheit.

Aber das keine x beschränkt sich nicht auf allgemeine Theorien. Es sieht auch positive Erfolge der deutschen Aktivisten und hält sie uns unerbittlich vor. Wir schlagen die alten oppositionellen Töne an:

Trotz aller Erfolge  
Trotz:

1. des überaus wertvollen, nur auf den Widerstand der deutschen Regierungsparteien zurückzuführenden Gelingens, die Militärlasten, die auf 5-10 Jahre terminiert worden wären, auf 2 Jahre zu terminieren

Man weiß bei diesem sachlich und sprachlich gleich jämmerlichen Gesammel nicht einmal, worum es sich handelt, man muß es erst erraten. Bei Militärlasten denkt man natürlich zuerst an den Rüstungsfonds, aber der ist ja dank des Widerstandes der deutschen Regierungsparteien nicht auf zwei und nicht auf fünf bis zehn Jahre, sondern gleich auf elf Jahre „terminiert“. Also ist wahrscheinlich die 18monatige Dienstzeit gemeint. Aber Herr Ubrak hat von Anfang an erklärt, daß er diese noch für zwei Jahre brauche. Die Militärlasten haben also genau das durchgehakt, was die Militärverwaltung verlangt hat. Der „Morgen“ fährt fort:

2. des Erfolges, der sich in dem Falllassen des Gesetzes über die militärische Vorbereitung der Jugend dokumentiert

Die Militärverwaltung hat verlangt: Entweder 18monatige Dienstzeit oder militärische Vorbereitung. Man kann also die ganze Größe des deutschbürgerlichen Erfolges ermessen, daß nicht, trotz dem Widerstande der ganzen Öffentlichkeit, beides zugleich gelungen ist. Den Reigen der Erfolge beschließt der folgende:

3. der Sicherstellung, daß in der Verwaltungsreform die sprachlichen Bestimmungen in Zukunft abgeändert werden!

Sicherstellung, daß . . . in Zukunft abgeändert werden. Hier wird das Gesammel schon zum kindischen Gelalle. Mit dieser Zukunftsmusik werden die deutschen Aktivisten niemanden in Schlaf wiegen!

Diese Fiktion genügen wohl, um die moralische und intellektuelle Legitimation darzutun, mit der Herr — x den Kampf der oppositionellen Parteien gegen die Aktivisten „ein höchst lächerliches Jähnelleschen“ nennt. Er fährt fort:

„Aber auch dieses kann die Einsicht nicht hemmen, daß die deutschen Regierungsparteien bereits

## Arbeiter-Abstinentenbund in der Tschechoslowakischen Republik

Sonntag, den 6. März 1927, um 10 Uhr vormittags im Cafe Rizza, Prag XII., Hochbatskova 27

## Bundes-Boersammlung.

- Tagesordnung:
1. Berichte.
  2. Die Alkoholfrage im Sorentour zum tschechoslowakischen Strafgesetz, Vertrag des Herrn Dozenten Dr. Hojer-Prag.
  3. Neuwahl des Vorstandes.
  4. Freie Anträge.

Die Bundesvollversammlung besteht aus den Delegierten der Ortsgruppen und Zahlstellen, aus dem Bundesvorstand und der Kontrollkommission.

Die Ortsgruppen und Zahlstellen haben das Recht, auf je 10 Mitglieder einen Abgeordneten zu entsenden. Bruchteile werden für voll gerechnet. Ein Abgeordneter kann sämtliche Stimmen seiner Ortsgruppe vertreten. Die Ortsgruppe kann als Abgeordneter jedes Bundesmitglied wählen, ebenso den Abgeordneten einer anderen Ortsgruppe. Die statutenmäßig einberufene Vollversammlung ist unter allen Umständen beschlußfähig.

Die Bundesleitung kommt für die Kosten eines Delegierten jeder Gruppe oder Zahlstelle auf. Die Kosten für die übrigen Delegierten müssen die Gruppen aus eigenem tragen.

Von den Mitgliedern eingeführte Gäste sind herzlich willkommen. Die Delegierten und Gäste sind sofort dem Geschäftsführer: Rudolf Rüd, Teplic-Schönau, Theresienstraße 18, zu melden.

Rudolf Rüd, Dr. A. Solitscher, Schriftführer, Obmann.

drei Steine in dem Brett haben, das die deutschen Oppositionellen vor dem Kopf haben, mit jenem Regel befestigt, der auch der erste zu ihrem Luge ist.“

Man könnte über diese Trübsinnigkeit lachen, wenn es nicht traurig wäre, daß Leute, die nicht imstande sind, einen logischen deutschen Satz n'ed'zuschreiben, einen einfachen Gedanken verständlich auszudrücken, von einer publizistischen Tribüne herab zur Öffentlichkeit sprechen dürfen. Freilich allzu weit wird diese Öffentlichkeit nicht sein und vermutlich hätte der „Morgen“ schon längst sein höchst überflüssiges Erscheinen eingestellt, wenn nicht zwischen seiner Aktivität und seinem Aktivismus gewisse Zusammenhänge beständen. Aber wer immer der unbekannte Wokläuer sein möge, der die Existenz dieses unfreiwilligen Wokläuers ermöglicht, er wirft sein Geld hinaus, denn die deutschen Arbeiter werden sich von Analphabeten nicht imponieren lassen. In der Wachemaisk ist x eine unbekannte Größe, in der Politik aber dürfte wohl die Gleichung gelten: x = 0

## Ins eigene Ziel

In der „Prager Presse“ erscheint täglich, mit der Buntlichkeit des Sonnenaufganges, eine sogenannte Schmutznote (kein Druckfehler), deren Zweck es ist, die Ueberlegenheit, nein Erhabenheit der tschechoslowakischen Kultur und Humanität, selbstverständlich soweit sie sich im Rahmen der vor der jeweiligen Regierung gebilligten Gesinnung hält, über die sonstige schlechte Welt geizig zu preisen. Angesichts des Tones, in dem diese Selbstgefälligkeiten vorgetragen werden, gewinnen die abgegriffensten Sentenzen, wie etwa „Dummheit und Stolz wuchsen auf einem Holz“, den Wert von hochaktuellen Erkenntnissen. So liest am letzten Sonntag ein Herr „R“ der ungarischen

## Georg Brandes gestorben.

In Dänemark eines neuen Europas, dem auch er den Weg bereitet hat, ist Georg Brandes, den fünfundsiebzig Jahre alt geworden, einer der besten Europäer. Er war, wenn man sein Schaffen revidieren will, literarischer Kritiker. Aber von der Beurteilung ästhetischer Werke war er bald zur Bewachung der Menschen selbst gelangt, und seine Darstellung wurde Tat, r'z Vorurteile nieder, baute Brücken zwischen Nationen und Epochen, sein unendlich reganter und empfänglicher Geist umspannte von dem einen Beobachtungswinkel, dem literarischen, aus die Entwicklung der Menschheit und des Wichtigsten, was sie hervorbringt, die Entwicklung ihrer Ideen. Wenn man in der nunmehr abgeschlossenen Fülle seiner Schriften blättert, so folgt man immer wieder dem einen großen Zeitgeboten, der sechs Jahrzehnte unermüdlicher Arbeit durchzieht: wie Geist und Tat, Leben und Idee enstehen müssen. An dem Beispiel seiner engen dänischen Heimat zeigt Georg Brandes, daß die Literatur eines Landes blutleer wird, wenn sie sich den Problemen, die zur Debatte stehen, — weigert, so, wie — solche Probleme nicht selber zu lösen fördert und an dem Beispiel Deutschlands beweist er, wie die Ungeistigkeit eines Erfolges führt. So werden die Lehren an die schreibenden Generationen zu politischen Forderungen und in der Welt der Geistes, denen er Denkmal errichtet, findet man die von Dichtern und Politikern, von ihnen allen, die ihrer Zeit Richtung gaben, Inhalt gegeben haben. Da ist schon ein Jahrzehnt nach dessen Tode verfloß, eine Biographie Ferdinand Lassalle's, in der Georg Brandes das große Ereignis dieses Lebens — nicht glänzend wie er gegen

einen Lobredner protestierend abwehrt, sondern nur wahr — verurteilt. Und die Höhe seines Schaffens ist ein Werk über Shakespeare, dessen menschliche Persönlichkeit er aus den sechshunddreißig Dramen und noch einigen Gedichten erkennt. In wird Bedel gezeichnet, nichts als Flamme und Ueberwegung, und dann wieder liest man die Seiten, auf denen er Europa auf den jungen Dramatiker wies, auf den jungen Nietzsche aufmerksam machte. In seinem achtzigsten Geburtstag gibt er denen, die ihm den Dank der Enkel jener, die ihn belächelt hatten, aussprechen, als Gegenprobe einen „Goethe“, ein Buch, das aus der dumpfsten Kriegszeit Europas stammt und in dem er das Bekenntnis zu Goethe, den Abfall von Goethe als Wetterzeichen Deutschlands anruft. Seine letzten Werke: „Kultur“, der Reformator, der zweiundzwanzig Jahre nach Calvin und Luther die freie Forschung zum Siege brachte, und „Cäsar“, ein Buch für die Mitlebenden des neuerstehenden Cäsarismus geschrieben.

Schon in seinem ersten großen Werke, das betitelt alle Widersprüche gegen Brandes zusammenfasst, sind Methode und Ziel seines Schaffens ausgedrückt: es sind die „Hauptströmungen der Literatur der neunzehnten Jahrhunderts“, gesammelte Vorlesungen des jungen Privatdozenten der Kopenhagener Universität, die seine akademische Laufbahn gründlich beendigt hatten. Der Gegenstand war so neu wie die Behandlungsart. Diese — eine historische Bewegung durch literarische Produkte charakterisieren, also der Literatur (so war die dänische damals) nicht Abkehr von der Gegenwart und Flucht in die Vergangenheit zugehen. Der Gegenstand aber der sechs Bände, die die „Hauptströmungen“ bilden: Die Reaktion, die das neunzehnte Jahrhundert in seinen ersten Jahrzehnten gegen die Literatur des

achtzehnten in Werk setzte, und die Ueberwindung dieser Reaktion.“ Und noch eines: Dieser historische Prozeß konnte, wenn überhaupt durch die Literatur, nur durch Vergleichung fremder Literaturen dargestellt werden, der Autor mußte ihn daher europäisch revidieren. All das wurde Brandes verübelt. Er war des Radikalismus und des Aktivismus verdächtig und rechtfertigte nun den schlechten Ruf, der ihm anhäng. Von seinen Schmutzblättern Kopenhagens bis zum ehrwürdigen Bischof quod alles von stiller Entrüstung über. Was war geschehen? In sechs Abschnitten — sechs Akten eines großen Dramas, wie sie Brandes selbst benennt — war der Kampf der freien Forschung in der Wissenschaft, die Entfaltung der „Humanität“ in der Dichtung geschildert worden. „Was sich nicht mit diesem Strom bewegt, das sinkt dem Verfall entgegen und nimmt die Richtung nach Byzanz.“ Byzanz als typische Städte für scholastische Verknüpfung und einseitige Abstraktion. Das Beispiel, das hier vorgezeigt wurde — die Lehren Rousseaus polemisierende französische Emigranteliteratur, die katholische romantische Schule Deutschlands und so weiter fort durch ein halbes Jahrhundert bis zu dem von „Freiheitskrieg“ und der Juli-revolution inspirierten Jungen Deutschland —, dieses Beispiel hat das offizielle Dänemark sehr erregt. Der freie Gedanke in der Wissenschaft wurde zur Anpreisung der freien Liebe gewandelt, der Hinweis auf die großen Vorbilder des Auslandes als unpatriotisch demunziert — man kennt ja die unsterbliche Taktik. Die Offiziellen fürchten die Erschütterung der Autorität, die Kirche sieht die darwinistische Lehre anfallen und ist um die Unerschütterlichkeit der Bibeltexte besorgt und das Schlimmste war, daß sich die Jugend zu dieser Unversöhnlichkeit in unerhörter Begeisterung drängte und an

den jungen Dr. Georg Brandes zu glauben schien. Was nun anhebt, ist eine leibliche und geistige Wanderung durch ganz Europa, die erste mit Unterbrechungen, die zweite dauernd, die bis in die letzten Lebensjahre Brandes währt. Die Professorenanzahl in Kopenhagen erhält er nicht. Manchmal ermüdet er ob der Enge, in der er tätig sein muß, und er klagt, wie schwer es sei, „in einem Ameisenhaufen Unwägungen“ hervorzurufen. Aber dann erkennt er die Mission, die er sich selbst und sein Schicksal ihm auferlegt haben: in Ebbe und Flut der Reaktionen, in der Ermattung, die geistigen Bewegungen folgt, und im nationalitätlichen Sturm, der immer drohend über den Kontinent legt, der Sprecher Europas zu sein, kein Prediger mit abstrakten Wendungen, sondern einer, der ein Beispiel demonstriert.

Sein Blick für zukünftige Entwicklungen von Ideen und Menschen ist von verblüffender Sicherheit. (Wenn auch manchmal, was die literarischen Menschen betrifft, in seinen Schriften einige erweist werden, deren Werke nur an dieser Stelle noch fortleben.)

Sein klarer Blick in politischen Dingen, sein Menschenverstand überhaupt, das sich nicht in Fernsicht erging, zeigen sich im Buch „Ferdinand Lassalle“. Dessen erster Entwurf wurde 1874 veröffentlicht — 1868 ist Lassalle gestorben —, das folgende Vorwort wurde 1881 veröffentlicht. Und damals, der unmittelbar persönliche Eindruck, den der Tribune ausgeübt hatte, ist schon verblüht und seine politische Saat ist kaum aufgeblüht, damals begründete Brandes, weshalb er Lassalle einen Geist der Zukunft nennt, der (in der sozialen Frage) „viel, viel weiter in die Zukunft schaut, als wir noch sehen sind“. Unter der politisch-sozialen Oberfläche Europas lebt eine

Regierung die Leuten, die unzulässig genug in den slowakischen Fabriken die Ausübung ihres...

„Wenn es nicht so traurig wäre — führt der Verfasser einer höheren und freieren Gesinnung — wäre das Verbot zum Lachen. Man stelle sich die dahinterstehenden Traghäuser, diese Kerne unter den Armen, die froh sind, wenn sie irgendwas zum Ausbüchsen, irgendwas einen Bissen Brot bekommen, als antisozialistische Agitatoren vor.“

Welch schmerzender Dolch! Aber er schneidet — doch nicht vor dem Fall — schmerzhaft ins eigene Fleisch. Das tschechoslowakische Hausierhandelsgesetz bestimmt, daß zum Betrieb des Hausierhandels nur Personen berechtigt sind, denen hierzu eine amtliche Bewilligung durch Ausstellung eines Hausierbuchs erteilt wurde. Ein Hausierbuch darf nur Personen ausgestellt werden, die Staatsbürger der Tschechoslowakischen Republik sind. Die tschechoslowakische Regierung kommt also nicht einmal in Betrachtung, ein so grausames Verbot zu erlassen, wie es die ungarische getan hat, denn das haben schon die erleuchteten Gesetzgeber befohlen. Aber die berechtigten Enttäuschungen des Herrn A. scheitern insbesondere gegen den Paragraphen 15 des tschechoslowakischen Hausiergesetzes zu gelten, der die Hausierbewilligung im Grenzgebiet auf den Sprengel eines Bezirkes beschränkt.

„weil der Hausierhandel im Grenzgebiete leicht zu antisozialer Tätigkeit mißbraucht werden könnte.“

So steht es wörtlich im Motivenbericht. Man ist verblüfft, mit Herrn A. auszurufen:

„Man stelle sich die dahinterstehenden Traghäuser, diese Kerne unter den Armen, die froh sind, wenn sie irgendwas einen Bissen Brot bekommen, als antisozialistische Agitatoren vor.“

Aber die Arroganz, für die auch das: Nichts ist, damit ihr nicht gerichtet werdet, vergeblich gesprochen ist, läßt sich durch nichts bezwingen.

„Für das Verbot, das Hunderte jämmerlicher Existenzen gefährdet, ist somit überhaupt kein konkreter Grund zu finden. Es dürfte einfach der Ausfluß jenes Polizeigeistes sein, der immer mehr von Europa Besitz zu nehmen beginnt. Und das ist das Traurigste daran.“

Es gehört schon jene frohe Stirn dazu, die bekanntlich mehr wert ist als ein Meierhof, eine solche Abkantung des Polizeigeistes lust in den Tagen vorzunehmen, da in der Tschechoslowakei das Prügelpatent überwunden wird, indem man es verhängt. Es gäbe hier noch mancherlei Sprüche zu zitieren, wie etwa den vom Splitter im fremden Auge und vom Balken im eigenen, aber es ist auch gut, sich dessen zu erinnern, daß die Bäume der „Proger Presse“ nicht in den Himmel wachsen, da sie außer den Bedauernäpflern, die von berufswegen dazu gezwungen sind, ohnehin niemand liebt. Aber freilich, die „Proger Presse“ hat nicht nur ein geistiges, sondern auch ein materielles Defizit, das aus Steuergebern bezahlt wird; und das ist das Traurigste daran.

Um die Anerkennung Sowjetrußlands. In den letzten Tagen hat ein der nationaldemokratischen Partei nahestehendes Organ die Nachricht gebracht, daß die Anerkennung Sowjetrußlands durch die Tschechoslowakei bevorsteht. Ein anderes Organ derselben Partei hat jedoch die Nachricht dementiert. Die nationaldemokratische Partei selbst hat nun Sonntag eine Konferenz abgehalten, in der Dr. Kratochvíl einen politischen Bericht erstattete und unter anderem betonte, daß die Partei auf ihrem durchwegs ablehnenden Standpunkt zur Frage der de jure Anerkennung Sowjetrußlands beharre. Die Vertretung der Nationaldemokratie hat sich diesen Standpunkt ihres Führers

gärende, eine große und mächtig um sich greifende Idee, daß unsere gegenwärtige ökonomische Ordnung unhaltbar ist, dermaßen umgeformt werden muß und kann, daß an Stelle der jetzt bestehenden Herrschaft der Roben und Unrechtmäßigkeit ein Zustand tritt, in dem das ausgebaute und jetzt unangeordnete ökonomische Wissen als fördernde und ordnende Macht gebraucht wird.“ An solche interessierte Brandes, daß man es jenen verdanke, wenn solche Erkenntnisse allgemein geworden sei. Aber hinter der blendenden Fülle dieses Erlebens erhebt sich ihm — drei Jahre oder höchstens zehn nach dem vorausgehenden Siege, der sozial Geistes umnebelt hat — ein weiteres historisch-psychologisches Problem: jenen Prozeß zu erschließen, der das Deutschland Hegels in das Deutschland Bismarcks verwandelt hat und in dem er der Vassalle „das letzte geistige Gepräuge des neuen Deutschland“ vertreiben sieht. Aus dieser Gesinnung geriet er während des Weltkrieges mit Clemenceau in eine heftige Feindschaft.

Welche Tat Brandes, dieser Bismarckmensch, beehrte, das spricht er in den Schlußworten seiner Volkstümlich-Biographie an: Sein Geist leuchtete und leuchtete wie Blitze, sein Gefühl reines Gold, seine Kraft zum Handeln Stahl — lauter unvergängliche Stoffe. Dieses Gleichnis flichte er der euklidischen Rede von Sokrates gegenüber, die von einem vorübergehenden Siege beruht, die Gebeine des Hippolyten aus dem Grabe hebt, um sie an einer namenlosen Stelle zu vergraben. Brandes, er war in seiner Jugend auch ein Dichter und es mögen noch aus jener Zeit Romane und Dramen in seinem Nachlaß sein, daß seinen Ruhm darin finden wollen, daß er den andern verstand. Denn sich in den Gärten der Menschlichkeit, der sie verehrt, so erkennt man die Bedeutung Brandes, seinen revolutionären Willen und seine Wort in den Gefallen, denen er sich in seinem Lebenswort hingeweiht hat.

# Arbeiter, Arbeiterinnen, Beamte und Angestellte!

Ein hoch ersehntes gemeinschaftliches Ziel ist erreicht! Die Voraussetzungen für das gemeinsame Handeln der freien Gewerkschaften in der Tschechoslowakei sind geschaffen und

der Grundstein für die einheitliche Gewerkschaftsbewegung ist gelegt.

In ersten mühevollen Verhandlungen haben Odborové družiny československé und Deutscher Gewerkschaftsbund unter Mitwirkung des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam die Grundlagen zur Vereinigung der Gewerkschaftsbewegung vereinbart. Die Zusammenarbeit der freigewerkschaftlichen Verbände ist durch die erzielten Abmachungen gesichert.

Jahresberichte haben höchste und tiefste Meinungsverschiedenheiten die Entwicklung der freien Gewerkschaftsbewegung in den Ländern, die nach dem Untergang der Tschechoslowakei gebildet, genannt. Nun ist es gelungen, diese Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken. In wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen fanden sich wiederholt die beiden Gewerkschaftszentralen und deren Verbände zu einheitlichem Vorgehen zusammen. Für eine dauernde Zusammenarbeit und für dauerndes einheitliches Auftreten fehlten die organisatorischen Vorbedingungen. Diese sind nun in dem Ergebnis der beiderseitigen Verhandlungen niedergelegt.

In der gemeinsamen einheitlichen Gewerkschaftsentscheidung, dem „Odborové družiny československé“ (Tschechoslowakische Gewerkschaftsvereinigung) liegt die Gewähr für ein einheitliches Vorgehen der Gewerkschaftsverbände in allgemeinen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen. Gemeinsame Ausschüsse der beiderseitigen Verbände haben für ein

## geschlossenes Vorgehen bei wirtschaftlichen Kämpfen

zu sorgen, einheitliche Einrichtungen im Aufbau der Organisation zu schaffen und die Einheit der gewerkschaftlichen Organisation in Industrie, Landwirtschaft, Handel und Verkehr vorzubereiten.

Die Errichtung einer einheitlichen und gemeinsamen Gewerkschaftszentrale und die damit verbundene Zusammenführung der in Deutschen Gewerkschaftsbünde vertretenen Verbände mit jenen des Odborové družiny československé ist für die Gewerkschaftsbewegung in der Tschechoslowakei ein geschichtlicher Wendepunkt. Bisher getrennt wirkende Kräfte werden zu einer gemeinsamen Kampffront für die wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiterklasse gesammelt.

Weit über eine halbe Million von Arbeitern, Arbeiterinnen und Angehörigen haben sich zu gemeinsamer gewerkschaftlicher Arbeit und zu gemeinsamem Vorgehen zusammengeschlossen und zeigen damit ihren Klassenossen den Weg zu erfolgreichem gewerkschaftlichen Handeln und Kämpfen. Nicht durch schwallbige Parolen wird die einheitliche gewerkschaftliche Kampffront hergestellt, sondern durch ernste sachliche Organisationsarbeit. Das ist der Sinn der erzielten Vereinbarungen.

Im internationalen Zusammenwirken, geleitet von den Grundfragen des Sozialismus, werden die freien Gewerkschaften im Befreiungskampfe des Proletariates ihre große Aufgabe erfüllen.

## Für die gemeinsame Landeszentrale „Odborové sd. uženi (eskoslovenské“:

- Rud. Tazertele.
- Der gemeinsame Verhandlungsausschuss:
- Radlmann Fr., Mocoun Fr., Pohl Ad., Bina Jof., Kodlec Fr., Alein Rod.
- Kolker Ant., Schäfer Ant. Němecel B., Tazertele Rud.
- J. Cudjgeest, Vorsitzender.

zu eigen gemacht und ist, wie es heißt, in dieser Angelegenheit entschlossen, mit aller Energie bis zu allen Konsequenzen“ vorzugehen. — Dagegen halten die „Odborové Koolan“ an den Mitteilungen über die Bemühung zu erfolgreicher Anerkennung Sowjetrußlands durch die Tschechoslowakei fest und erklären, daß der Eintritt der Nationaldemokratie in die Regierung erst nach der Anerkennung Rußlands erfolgen werde. Der fortschrittliche Beschluß der Nationaldemokratie lang also auch nur ein Ablenkungsmanöver sein, um das Nachgeben dieser Partei in der Frage in der der Anerkennung Rußlands zu verschleiern.

Der Parteitag der tschechischen Sozialdemokratie findet in den Tagen vom 15. bis 18. April 1927 in Prag statt. Die Tagesordnung enthält Berichte des Parteisekretärs, des Kassiers und der Kontrolle, Bericht über die Tätigkeit des Klubs der Abgeordneten und der Senatoren, Bericht der Kommission über die Revision des Parteiprogramms ferner die politischen Verhältnisse und das weitere Vorgehen der Partei, wirtschaftliche und soziale Probleme und schließlich Wahlen.

Reichstagswahlen. In Mähr.-Odrau fand Sonntag die Wahl des Abgeordneten Revierrates des Bezirkes Mähr.-Odrau statt. Von 343 wahlberechtigten Mitgliedern beteiligten sich an der Wahl 342. Es wurden drei Kandidatenlisten aufgestellt, und zwar vom sozialdemokratischen Bergarbeiterverband, für welche auch die Christlich-Sozialen und Kath. Nationalsozialisten stimmten und die 167 Stimmen erhielt, eine Kandidatenliste der nationalen Gewerkschaftsvereinigung (nationaldemokratisch), welche 35 Stimmen

Das Vorgehen der Arbeitgeber, die mit Hilfe ihrer einheitlichen Organisationen immer stärkeren Einfluß auf die öffentliche Verwaltung und die Gesetzgebung dieses Staates erzwingen, erfordert die geschlossene Abwehr der Arbeiterklasse.

Große wirtschaftliche Fragen harrten in der Tschechoslowakei ihrer Lösung. Nicht im Sinne des sozialen Fortschrittes, sondern gegen die Interessen der arbeitenden Bevölkerung soll diese Lösung nach dem Willen der Unternehmerklasse erfolgen. Ihre wirtschaftliche Stärke nutzen die Arbeitgeber durch ihre Verbände dazu aus, in Industrie, Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Verkehr die parlamentarischen Anläufe zur Wirtschaftsdemokratie zu beschränken, bei den Behörden und in den geschäftlichen Körperschaften zu erzwingen, daß die Machtmittel des Staates einseitig in ihren Dienst gestellt werden. Man geht daran, die sozialpolitische Gesetzgebung abzubauen, die gewerkschaftlichen Grundrechte der Arbeiterklasse einzuschränken und die Koalitionsfreiheit zu bedrohen.

Der Kampf gegen die Reaktion auf allen Gebieten der Wirtschaft und der Sozialpolitik, die Verteidigung der sozialen Errungenschaften, eine selbstbewusste Wirtschaftspolitik, die Durchsetzung entsprechender Löhne, Beeinflussung der Preisbildung zur Sicherung einer anständigen Lebenshaltung, Herstellung einer gleichberechtigten Verteilung der Arbeitnehmer in der Produktion, das sind die dringlichsten Aufgaben der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterklasse. Sie bilden die ersten Voraussetzungen zur Errichtung der wirtschaftlichen Demokratie.

Wer diese Aufgaben mit Erfolg verrichten will, wer den Kampf der Arbeiter- und Bauernschaft in allen sozialen und wirtschaftlichen Fragen erfolgreich gestalten will, wer in der internationalen Front der Arbeiterklasse dem tschechoslowakischen Proletariat und seiner Gewerkschaftsorganisation zu Einfluß und Ansehen verhelfen will, der melde sich zur Mitarbeit in den freien Gewerkschaften, trete seinem Verbande bei und stärke die Kräfte der einheitlichen und gemeinsamen Gewerkschaftsentscheidung.

Wer weiter in den abgegrenzten Teilen der Gewerkschaftsorganisation verbleibt, wer noch fernherhin gegen die soziale Reaktion mit leeren Redensarten kämpft, wer sich an Einheitsfrontparolen berückt, aber die einheitliche Organisation im Rahmen der freigewerkschaftlichen Verbände ablehnt, der macht sich zum Förderer der kapitalistischen Unterdrückungspolitik.

Darum hinein in die Gewerkschaften, die in der gemeinsamen Landeszentrale vertreten sind! Auf zum Kampf gegen die soziale Reaktion! Auf zum Kampf für die wirtschaftliche Demokratie, für die Sozialisierung der Produktion! Schließt die Reihen! Vorwärts zum weiteren Kampfe für die Vereinerung der Kräfte der Gewerkschaftsbewegung! Taten entscheiden!

## Arbeiter, Beamte und Angestellte!

Euer Eintritt in die Reihen der gewerkschaftlichen Kämpfer und Euer Mitwirken in der gewerkschaftlichen Aufbauarbeit ist nötig und unerlässlich. In starken, geschlossenen, gewerkschaftlichen Organisationen, die im einheitlichen Geiste handeln, liegt die Bürgschaft für den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse, liegt die Gewähr erfolgreicher Kämpfe.

## Für die gemeinsame Landeszentrale „Odborové sd. uženi (eskoslovenské“:

- Rud. Tazertele.
- Der gemeinsame Verhandlungsausschuss:
- Radlmann Fr., Mocoun Fr., Pohl Ad., Bina Jof., Kodlec Fr., Alein Rod.
- Kolker Ant., Schäfer Ant. Němecel B., Tazertele Rud.
- J. Cudjgeest, Vorsitzender.

erhielt; schließlich die Kandidatenliste des internationalen Allgewerkschaftsverbandes, dessen Bergarbeiter (kommunistisch), welche 139 Stimmen auf sich vereinigte. Die Mandate wurden folgendermaßen aufgeteilt: Bergarbeiterverband 12 (bisher 12), Christlich-Sozial 1 (1), Kath. Nationalsozialisten 100, Nationale Gewerkschaftsvereinigung 3 (0), internationaler Allgewerkschaftsverband 11 (15). Der Verlauf der Wahlen war ein ziemlich stürmischer.

Der Generalsekretär der tschechischen nationalsozialistischen Partei, Senator Solt, hat laut „Pravo Lidu“ seine Funktion als Sekretär niedergelegt. Der Name des genannten Senators wurde bekanntlich im Zusammenhang mit der Kriegsanleihe des Druckereidirektors Salda genannt.

Ungar oder Munkacs. Wie das „Narodni Oprobnozi“ zu berichten weiß, wird nicht, wie es in Regierungsentwurf über die Verwaltungsreform heißt, Munkacs, sondern Ungvár die Hauptstadt Karpathenrußlands. Die Karpathenrußen bereiten eine Reihe von Änderungsanträgen zur Verwaltungsreform vor.

Verwaltungsreform und Schulautonomie. Die deutschbürgerlichen Parteien haben damit geschlossen, daß zwischen der Verwaltungsreform und der Schulautonomie die Feinerheit Hodža anhängig hat, ein Punkt, bestehend. Wie nun die „Odborové Koolan“ berichten, entspricht diese Nachricht nicht den Tatsachen.

Der Verband tschechoslowakischer Städte hielt Montag eine Sitzung ab, in welcher der Regierungsentwurf über die Landesbewegung beraten wurde. Der Vorstand des Verbandes tschecho-

## Ausperrung in der schlesischen Textilindustrie.

Berlin, 21. Febr. (Eigenbericht.) In der mittelschlesischen Textilindustrie ist die Ausperrung erfolgt. Sie betraf in Reichenbach 2000, in Lanenau 5000 Arbeiter. Auch in Gindaba sind die Arbeiter ausgesperrt. Keine Ausdungen bis zum 15. März sind erfolgt. Die Bewegung greift auch nach Obereschlesien über, wo Massenversammlungen der Textilarbeiter stattfanden, in denen eine 15%ige Lohnerhöhung gefordert und den mittelschlesischen Kollegen Solidarität zugesagt wurde.

## Vertragskündigung in deutschen Staatsde rieben.

Berlin, 21. Febr. (Wolff.) In einer Besprechung zwischen den vertragsstehenden Arbeitnehmerorganisationen über die Kündigung der Lehrtätigkeit für die Arbeiter der Reichsbahngesellschaft, der Reichspost sowie der übrigen Reichs- und Staatsbetriebe haben heute die Gewerkschaftsvertreter beschließen, ihren Vorschlägen die Kündigung der Lohn- und Arbeitsbedingungen mit Wirkung vom 1. April d. J. zu empfehlen.

Stenographischer Stabte einige sich auf ein Memorandum, welches den sozialistischen und dem Budgetausfluß der Abgeordnetenversammlung unterbreitet werden wird. Gleichzeitig beauftragte der Vorstand eine viergliedrige Kommission, ihre Bemerkungen zu dem Regierungsentwurf über die Organisation der politischen Verwaltung zu überreichen. Schließlich wurde auch die Frage der Regelung der Dienstverhältnisse der Gemeindeangestellten durchberaten und beschlossen, die Ministerien des Innern und der Finanzen um beschleunigte Erlassung einer Durchführungsverordnung zu dem Gesetze vom 10. 10. 26 oder um eine systematische Regelung der Dienstverhältnisse der Gemeindeangestellten durch ein neues Gesetz zu ersuchen.

Aus dem Abgeordnetensaal. Sitzungen hielten ab: Am Dienstag, den 22. Febr. d. J., der Ernennungsausschuß, um 2 Uhr nachmittags, der Budgetausfluß um halb 3 Uhr nachmittags, am Mittwoch, den 23. Febr., der sozialpolitische Ausschuß um 3 Uhr nachmittags, der verfassungsmäßige Ausschuß um halb 4 Uhr nachmittags; am Donnerstag, den 24. Febr., der Rechtsausschuß um halb 2 Uhr nachmittags.

## Rundfunk für Alle!

### Programm für morgen, Mittwoch.

- Prog. 12: 11: 12: 13: 14: 15: 16: 17: 18: 19: 20: 21: 22: 23: 24: 25: 26: 27: 28: 29: 30: 31: 32: 33: 34: 35: 36: 37: 38: 39: 40: 41: 42: 43: 44: 45: 46: 47: 48: 49: 50: 51: 52: 53: 54: 55: 56: 57: 58: 59: 60: 61: 62: 63: 64: 65: 66: 67: 68: 69: 70: 71: 72: 73: 74: 75: 76: 77: 78: 79: 80: 81: 82: 83: 84: 85: 86: 87: 88: 89: 90: 91: 92: 93: 94: 95: 96: 97: 98: 99: 100: 101: 102: 103: 104: 105: 106: 107: 108: 109: 110: 111: 112: 113: 114: 115: 116: 117: 118: 119: 120: 121: 122: 123: 124: 125: 126: 127: 128: 129: 130: 131: 132: 133: 134: 135: 136: 137: 138: 139: 140: 141: 142: 143: 144: 145: 146: 147: 148: 149: 150: 151: 152: 153: 154: 155: 156: 157: 158: 159: 160: 161: 162: 163: 164: 165: 166: 167: 168: 169: 170: 171: 172: 173: 174: 175: 176: 177: 178: 179: 180: 181: 182: 183: 184: 185: 186: 187: 188: 189: 190: 191: 192: 193: 194: 195: 196: 197: 198: 199: 200: 201: 202: 203: 204: 205: 206: 207: 208: 209: 210: 211: 212: 213: 214: 215: 216: 217: 218: 219: 220: 221: 222: 223: 224: 225: 226: 227: 228: 229: 230: 231: 232: 233: 234: 235: 236: 237: 238: 239: 240: 241: 242: 243: 244: 245: 246: 247: 248: 249: 250: 251: 252: 253: 254: 255: 256: 257: 258: 259: 260: 261: 262: 263: 264: 265: 266: 267: 268: 269: 270: 271: 272: 273: 274: 275: 276: 277: 278: 279: 280: 281: 282: 283: 284: 285: 286: 287: 288: 289: 290: 291: 292: 293: 294: 295: 296: 297: 298: 299: 300: 301: 302: 303: 304: 305: 306: 307: 308: 309: 310: 311: 312: 313: 314: 315: 316: 317: 318: 319: 320: 321: 322: 323: 324: 325: 326: 327: 328: 329: 330: 331: 332: 333: 334: 335: 336: 337: 338: 339: 340: 341: 342: 343: 344: 345: 346: 347: 348: 349: 350: 351: 352: 353: 354: 355: 356: 357: 358: 359: 360: 361: 362: 363: 364: 365: 366: 367: 368: 369: 370: 371: 372: 373: 374: 375: 376: 377: 378: 379: 380: 381: 382: 383: 384: 385: 386: 387: 388: 389: 390: 391: 392: 393: 394: 395: 396: 397: 398: 399: 400: 401: 402: 403: 404: 405: 406: 407: 408: 409: 410: 411: 412: 413: 414: 415: 416: 417: 418: 419: 420: 421: 422: 423: 424: 425: 426: 427: 428: 429: 430: 431: 432: 433: 434: 435: 436: 437: 438: 439: 440: 441: 442: 443: 444: 445: 446: 447: 448: 449: 450: 451: 452: 453: 454: 455: 456: 457: 458: 459: 460: 461: 462: 463: 464: 465: 466: 467: 468: 469: 470: 471: 472: 473: 474: 475: 476: 477: 478: 479: 480: 481: 482: 483: 484: 485: 486: 487: 488: 489: 490: 491: 492: 493: 494: 495: 496: 497: 498: 499: 500: 501: 502: 503: 504: 505: 506: 507: 508: 509: 510: 511: 512: 513: 514: 515: 516: 517: 518: 519: 520: 521: 522: 523: 524: 525: 526: 527: 528: 529: 530: 531: 532: 533: 534: 535: 536: 537: 538: 539: 540: 541: 542: 543: 544: 545: 546: 547: 548: 549: 550: 551: 552: 553: 554: 555: 556: 557: 558: 559: 560: 561: 562: 563: 564: 565: 566: 567: 568: 569: 570: 571: 572: 573: 574: 575: 576: 577: 578: 579: 580: 581: 582: 583: 584: 585: 586: 587: 588: 589: 590: 591: 592: 593: 594: 595: 596: 597: 598: 599: 600: 601: 602: 603: 604: 605: 606: 607: 608: 609: 610: 611: 612: 613: 614: 615: 616: 617: 618: 619: 620: 621: 622: 623: 624: 625: 626: 627: 628: 629: 630: 631: 632: 633: 634: 635: 636: 637: 638: 639: 640: 641: 642: 643: 644: 645: 646: 647: 648: 649: 650: 651: 652: 653: 654: 655: 656: 657: 658: 659: 660: 661: 662: 663: 664: 665: 666: 667: 668: 669: 670: 671: 672: 673: 674: 675: 676: 677: 678: 679: 680: 681: 682: 683: 684: 685: 686: 687: 688: 689: 690: 691: 692: 693: 694: 695: 696: 697: 698: 699: 700: 701: 702: 703: 704: 705: 706: 707: 708: 709: 710: 711: 712: 713: 714: 715: 716: 717: 718: 719: 720: 721: 722: 723: 724: 725: 726: 727: 728: 729: 730: 731: 732: 733: 734: 735: 736: 737: 738: 739: 740: 741: 742: 743: 744: 745: 746: 747: 748: 749: 750: 751: 752: 753: 754: 755: 756: 757: 758: 759: 760: 761: 762: 763: 764: 765: 766: 767: 768: 769: 770: 771: 772: 773: 774: 775: 776: 777: 778: 779: 780: 781: 782: 783: 784: 785: 786: 787: 788: 789: 790: 791: 792: 793: 794: 795: 796: 797: 798: 799: 800: 801: 802: 803: 804: 805: 806: 807: 808: 809: 810: 811: 812: 813: 814: 815: 816: 817: 818: 819: 820: 821: 822: 823: 824: 825: 826: 827: 828: 829: 830: 831: 832: 833: 834: 835: 836: 837: 838: 839: 840: 841: 842: 843: 844: 845: 846: 847: 848: 849: 850: 851: 852: 853: 854: 855: 856: 857: 858: 859: 860: 861: 862: 863: 864: 865: 866: 867: 868: 869: 870: 871: 872: 873: 874: 875: 876: 877: 878: 879: 880: 881: 882: 883: 884: 885: 886: 887: 888: 889: 890: 891: 892: 893: 894: 895: 896: 897: 898: 899: 900: 901: 902: 903: 904: 905: 906: 907: 908: 909: 910: 911: 912: 913: 914: 915: 916: 917: 918: 919: 920: 921: 922: 923: 924: 925: 926: 927: 928: 929: 930: 931: 932: 933: 934: 935: 936: 937: 938: 939: 940: 941: 942: 943: 944: 945: 946: 947: 948: 949: 950: 951: 952: 953: 954: 955: 956: 957: 958: 959: 960: 961: 962: 963: 964: 965: 966: 967: 968: 969: 970: 971: 972: 973: 974: 975: 976: 977: 978: 979: 980: 981: 982: 983: 984: 985: 986: 987: 988: 989: 990: 991: 992: 993: 994: 995: 996: 997: 998: 999: 1000: 1001: 1002: 1003: 1004: 1005: 1006: 1007: 1008: 1009: 1010: 1011: 1012: 1013: 1014: 1015: 1016: 1017: 1018: 1019: 1020: 1021: 1022: 1023: 1024: 1025: 1026: 1027: 1028: 1029: 1030: 1031: 1032: 1033: 1034: 1035: 1036: 1037: 1038: 1039: 1040: 1041: 1042: 1043: 1044: 1045: 1046: 1047: 1048: 1049: 1050: 1051: 1052: 1053: 1054: 1055: 1056: 1057: 1058: 1059: 1060: 1061: 1062: 1063: 1064: 1065: 1066: 1067: 1068: 1069: 1070: 1071: 1072: 1073: 1074: 1075: 1076: 1077: 1078: 1079: 1080: 1081: 1082: 1083: 1084: 1085: 1086: 1087: 1088: 1089: 1090: 1091: 1092: 1093: 1094: 1095: 1096: 1097: 1098: 1099: 1100: 1101: 1102: 1103: 1104: 1105: 1106: 1107: 1108: 1109: 1110: 1111: 1112: 1113: 1114: 1115: 1116: 1117: 1118: 1119: 1120: 1121: 1122: 1123: 1124: 1125: 1126: 1127: 1128: 1129: 1130: 1131: 1132: 1133: 1134: 1135: 1136: 1137: 1138: 1139: 1140: 1141: 1142: 1143: 1144: 1145: 1146: 1147: 1148: 1149: 1150: 1151: 1152: 1153: 1154: 1155: 1156: 1157: 1158: 1159: 1160: 1161: 1162: 1163: 1164: 1165: 1166: 1167: 1168: 1169: 1170: 1171: 1172: 1173: 1174: 1175: 1176: 1177: 1178: 1179: 1180: 1181: 1182: 1183: 1184: 1185: 1186: 1187: 1188: 1189: 1190: 1191: 1192: 1193: 1194: 1195: 1196: 1197: 1198: 1199: 1200: 1201: 1202: 1203: 1204: 1205: 1206: 1207: 1208: 1209: 1210: 1211: 1212: 1213: 1214: 1215: 1216: 1217: 1218: 1219: 1220: 1221: 1222: 1223: 1224: 1225: 1226: 1227: 1228: 1229: 1230: 1231: 1232: 1233: 1234: 1235: 1236: 1237: 1238: 1239: 1240: 1241: 1242: 1243: 1244: 1245: 1246: 1247: 12

**Subskribieren Sie**  
auf das soeben erschienene Werk von  
**Emil Strauß**  
**„Von Hainfeld bis zum Weltkrieg“**,  
Geschichte der deutschen Sozialdemokratie Böhmens  
2. Teil.

Das Buch kann bis zum 1. März 1927  
noch zum Subskriptionspreis von 35 Kronen  
bezogen werden. Bestellungen sind zu richten  
an die Zentralkasse für das Bildungs- und  
den Deutschen sozialdemokratischen Arbeiter-  
partei in Prag II., Refazanka 18.

**Telegramme.**

**Coolidge's Vorkehrungsvorschlag.**  
Von England grundsätzlich  
angenommen.

New York, 21. Febr. Die „New York  
World“ erzählt, hat das englische Kabinett dem  
Seeschiffungsvorschlag des Präsidenten der Ver-  
einigten Staaten von Nordamerika Coolidge grund-  
sätzlich zugestimmt. Eine formelle Antwort wird  
indessen erst im Laufe der Woche erwartet.

**Über 100 000 Streikende in Sjang'hai.**  
Sjang'hai, 21. Febr. (Reuter.) Der Streik  
dauert an. Die Zahl der Streikenden beträgt  
heute ungefähr 100 000 Personen, von denen der  
größte Teil Spinnereiarbeiter sind.

**Hinrichtungen in China.**

Sjang'hai, 20. Febr. (Reuter.) Während in  
der internationalen Niederlassung und im fran-  
zösischen Konzessionsgebiet den Agitatoren der  
Nationalisten praktisch frei Hand gelassen wird,  
hat der Verteidigungskommissar von Sjang'hai  
General Li-Pao-Tschang für die Chinesen ange-  
ordnet, daß alle, die die Arbeiter anhegen, hin-  
zurichten seien. Drei Agitatoren wurden bereits  
entkoppelt und ihre Köpfe am Postgebäude zur  
Warnung aufgehängt. 20 Personen wurden wegen  
verschiedener Vergehen entkoppelt. Nach hier vor-  
liegenden Meldungen befinden sich gegenwärtig  
50 000 Mann der Armee Samschuanjungs zwi-  
schen Kiating (?) und Santsung.

**Engli-chinesisches Abkommen.**

Kanton, 20. Febr. (Reuter.) Amlich wird  
bekanntgegeben, daß der englische Gesandtschafts-  
rat O'Keefe und der Minister des Äußeren der  
Kantonregierung Tschang gestern abend ein engli-  
sch-chinesisches Abkommen unterzeichnet haben.

**Weißrussen gegen Polen.**

Zur die Freilassung der weißrussischen  
Abgeordneten.  
Warschau, 21. Febr. In Slonim kam es zu  
Straßendemonstrationen der kruschier Bauern  
und Arbeiter, welche die Freilassung der verhaf-  
teten weißrussischen Abgeordneten forderten. Die  
Polizei, welche von den Demonstranten mit Stei-  
nen beworfen wurde, war gezwungen, mit blan-  
ker Waffe vorzugehen. 15 Demonstranten er-  
litten teils schwere teils leichtere Verletzungen.  
20 Rädelführer wurden verhaftet.

**Das Budget Sowjetrusslands.**

Doppelt so viel indirekte als direkte Steuern.  
Moskau, 20. Febr. (Tsch.) Das Zentralege-  
setzgebungsorgan der Sowjetunion schritt zur Be-  
ratung des Finanzrats. Die Einnahmen betragen  
4900 Millionen Rubel gegen 3850 Millionen Rubel  
im Vorjahre, was eine Steigerung von 28  
Prozent bedeutet. Die Ausgaben im Betrage von  
4550 Millionen Rubel übersteigen die Einnahmen  
um eine Milliarde.  
Die spezifizierten Ausgaben stellen sich fol-  
gendermaßen dar: Die Ausgaben für die  
Volkswirtschaft machen 62 Prozent  
der Gesamtausgaben aus oder in Zif-  
fern 2725 Millionen Rubel gegen 1821 Millionen  
im Vorjahre. Zur Unterstützung der lokalen Ge-  
meindebudgets werden 480 Millionen Rubel ge-  
genüber 377 Millionen im Vorjahre ange-  
setzt. Die Ausgaben für kulturelle Bedürfnisse be-  
tragen 623 Millionen Rubel gegen 633 Millio-  
nen im Vorjahre, was eine Steigerung  
von 33 Prozent auf. Die Ausgaben für die Lan-  
desverteidigung betragen 692 Millionen Rubel  
gegen 604 Millionen im Vorjahre; die Steigerung  
ist für die Verbesserung der materiellen und kul-  
turellen Lebensbedingungen der Roten Armee be-  
stimmt. Die Militärausgaben ergeben 14 Prozent  
des gesamten Etats, während sie in einem Reichs-  
haushalt 33 Prozent des Etats ausmachen.  
Die direkten Steuern ergeben 768 Millio-  
nen Rubel, die indirekten 1268 Millionen, die  
Zollgebühren 173 Millionen Rubel. Die Einnah-  
men aus der Industrie, dem Handel und den  
Banken betragen 278 Millionen Rubel gegen 168  
Millionen im Vorjahre.  
Die innere Staatsschuld der Sowjetunion  
betrug am 1. Jänner 1927 750 Millionen Rubel  
gegen 440 Millionen im Vorjahre.  
Der Volkswirtschaft für Finanzen Beju-  
chanow berichtet sich für einen weiteren Ausbau  
der industriellen Konzentrationen, insbesondere  
für die Ansammlung kleiner Spar-  
anlagen aus, wozu ebenfalls der Anbau  
des inneren Wohlfundes ein ausgeglichene Mög-  
lichkeit vorhanden sei.

**Entsetzliche Zustände im Auffsiger Polizeiarrest.**

Wie die „Politiken“ von der Auffsiger Polizei behandelt werden,  
wenn sie Arbeiter sind.

Die „Internationale“ berichtet über einen  
Vorfall, der nach Abhilfe schreit, wenn die An-  
gaben den Tatsachen entsprechen, woran zu zweifeln  
wir keinen Grund haben. Ein Auffsiger kommuni-  
stischer Vertrauensmann wurde zu 24 Stunden  
Haft und bedingt verurteilt, weil an einem  
Benachteiligungsabend in Schönbrunn Theater-  
stücke aufgeführt wurden, zu denen die Polizei  
die Bewilligung zur Aufführung nicht erteilt.  
Bei Eintritt der Strafe wurde der Arbeiter wie  
ein gemeiner Verbrecher untersucht und ihm  
alles, selbst Taschentuch und Selbst-  
binder abgenommen. Auf seine Ein-  
wände, daß er Schmutz habe und das Taschen-  
tuch benötige, wurde ihm erklärt: „Taschentuch  
gibt es nicht!“ Im Arrestlokal, in welches er dann  
gesteckt wurde, war der Strohsack schmutzig und  
stinkig und nach seiner Meinung hat ein Gefan-  
gener einmal keine Notdurft darauf verrichtet oder  
darauf erbrochen. Auf dieses unappetitliche Lager  
mußte sich der Arbeiter legen, doch von Schläfen  
war keine Spur, weil es in der Zelle von Wan-  
gen und Linsen wimmelte. Der „Kübel“ war  
voll stinkender Flüssigkeit. Um die Mittagsstunde  
brachte man dem politischen Häftling Brot in  
Gestalt eines Betrunknen, der im Gesicht blutete  
und sich auch die Hände irgendwo geschnitten  
haben mußte. Dieser schimpfte, daß er sechs Jahre  
Zuchthaus mit gemacht und keine Angst habe, be-  
gegnet mit seinem Urin die Wand, bespuckte alles,  
worauf er sich schließlich auf den schmutzigen

Strohsack legte. Der Mann befand sich im  
Besitz von Streichhölzern und Ziga-  
retten. Während man also dem Arbeiter, der  
für die Aufführung eines nichtbeabsichtigten Thea-  
terstückes 24 Stunden in einem verlaunten und  
verwagten Arrestlokal abstrafen mußte, sogar  
das Taschentuch und den Selbstbinder wegnahm,  
konnte der Alkoholiker Streichhölzer und Zigaret-  
ten behalten. Als sich der Arbeiter deshalb be-  
schwerte, meinte der Polizist: „Ja, die Zigaretten  
wissen wir nicht, ob Sie sich etwas zuleide tun,  
dagegen diesen da, den können wir schon, er ist  
hier wie ein Hausmeister!“ Darauf wurde der  
kommunistische Vertrauensmann in eine andere  
Zelle geführt, wo sich eine leere Holzspindele und  
ein voller stinkiger Kübel befanden und die Wand  
mit Blut bespritzt war, so daß das ganze  
Einblick einer Inquisitionszelle machte. Bei der  
nach der Entlassung aus der Zelle vorgenom-  
menen Generalreinigung wurden in der Wäsche  
des Arbeiters 22 große Käse und im Rod fünf  
Wangen gefunden. Am zweiten Tage fand man  
auch in der neuen Wäsche neuerdings 16 Käse.  
Diese Zustände sind ungeheuerlich. Die Arri-  
eräumlichkeiten hatten noch diesen Erfahrungen  
jede Beschreibung. Und dann: Wer gibt die Auf-  
siger Polizei das Recht, die Strafen durch eine  
solche menschenunwürdige Behandlung, die an  
die frohen Auswüchse der Kriegszeit erinnert, zu  
verschärfen?

**Tages-Neuigkeiten.**

**„Ehrt euere deutschen Meister...!“**  
Im Deutschland Hindenburgs, zunächst die  
Militär. Hunderte von Ordens- und Regiments-  
festen lassen sich die Ehrung der Direktoren des  
Schlachtfestes nicht entgehen. Ehre natürlich auch  
den Filmstars, den Tänzern, den Fußballspielern,  
den Schmieden, den Jenseitern und vor allem den  
Fürstlichkeiten. Aber auch die Kunst kommt nicht  
zu kurz dabei weg. Man sage nicht, daß unter  
der Präsidentschaft eines Generalfeldmarschalls die  
Kunst nicht gepflegt werde. Man lese nur, was  
der Verlag Friedrich Rothbarth (der  
anscheinend zu diesem Zwecke den räumlichst-  
ten Kaffhäuser verlassen hat) in jeder Schrift, von  
Girlanden umgeben seinen Freunden und dem  
deutschen Volke insgesamt mitteilt:

**H. Courths-Mahler**

die weltberühmte deutsche Schriftstellerin die sich  
mit ihrer Kunst auch einen großen Teil des Aus-  
landes erobert hat, wird am 18. Februar d. J.  
ihren

**60. Geburtstag**

gefeiert. Der größte Teil der  
deutschen Presse  
wird dieses Tages gedenken, ein großer Teil der  
illustrierten Zeitungen  
wird ihr Porträt bringen — einzelne illustrierte  
Zeitungen erscheinen sogar als

**Courths-Mahler-Spezialnummer —  
sämtliche deutschen Sender**

werden des Tages gedenken und zum Teil Vor-  
lesungen aus ihren Werken bringen. Die  
„Ufa-Wochenschau“ wird in ihren  
sämtlichen Lichtspielhäusern ihr Porträt  
zeigen, kurz, es wird eine Ehrung dieser be-  
liebtesten Erzählerin vor sich gehen, wie sie  
vor einigen Jahren wohl kein Mensch  
für möglich gehalten hätte.

Alle Bücher der Courths-Mahler seien in Lei-  
hen, Satin und Ganzleder (Vansieder wäre besser)  
zu haben, auch macht der Verlag auf das Renesse  
vom Neuen aufmerksam, den Roman „Sie hatten  
einander so lieb“. Ob die Ehrungen alle so ein-  
trösten, wie Friedrich Barbarossa es vorausge-  
sagt hat, wissen wir nicht. Zum gehören Teile dür-  
ften sie schon den Tatsachen entsprechen. Presse,  
Film und Radio und noch eilsche „Kulturaktoren“  
im Dienste der aufgelegten Schundliteratur, an  
deren geisttörender Funktion auch kein schätziger  
Geburtsstag ihrer Erzeuger etwas zu ändern ver-  
mag, das paßt ganz zu dem Kulturbild, das die  
bürgerliche Gesellschaft — um bei den Jubiläen zu  
bleiben — 100 Jahre nach dem Tode Pestalozzi  
und 95 Jahre nach dem Tode Goethes bietet und  
das ja tatsächlich „vor einigen Jahren kein Mensch  
für möglich gehalten hätte“, wie der tüchtige Ver-  
leger mit Recht bemerkt. In der richtigen Er-  
kenntnis, welche hohe Kultur auf diesem Fußball  
von Erde der europäischen Kultur repräsentieren,  
rufen wahrscheinlich auch die britischen Lords die  
Völker Europas zum Schutz ihrer heiligsten  
Güter gegen die „chinesischen Barbaren“ auf. Bes-  
ser aber wird es erst werden, wenn die euro-  
päischen Kulis nicht nur die besten Güter ihrer  
Herren nicht mehr gegen die chinesischen Kulis  
verteidigen, sondern selbst mit der Auftragsarbeit  
auf dem Jahrmarkt der abendlichen Kultur  
gründlich beginnen werden. —zel.

**Verkehrston einer politischen  
Behörde.**

Das Militärsationskommando  
Zürich richtete unterm 27. November 1926,  
S. 135, folgende Instruktion an das Bürgermeis-  
teramt Bodenbach:  
Nach den § 1 Absatz 2 der Regierungsver-  
ordnung vom 30. Mai 1924, Zlg. Nr. 19, fordert

sch, daß die Wohnung des Kommandeurs Josef  
Ricks, wohnhaft im Hause des Herrn Sogendorff  
in Bodenbach, Teufelstraße 11, in Beschlag ge-  
nommen wird.“

So wieder das Geleß vom 13. Mai 1924, Zlg.  
Nr. 118, noch die vom Militärsationskommando  
begebene Regierungsverordnung eine Beschlag-  
nahme von Wohnungen, die derjenige von Militär-  
personen bewohnt werden, lennt, erklärte sich das  
Stadtamt Bodenbach außerstande, die begehrte Be-  
schlagnahmeverfügung zu treffen und verständigte  
hierbei auch die politische Bezirksverwaltung Lei-  
chen. Diese forderte das Bürgermeisleramt un-  
term 28. Jänner 1927, R. 65.567, mit näheren  
Verbindungen seines Vorgehens auf. Dann fahret  
der Erlaß der politischen Bezirksver-  
waltung fort:

„Der Bürgermeister wird bei dieser Gelegen-  
heit ausdrücklich aufmerksam gemacht und aufge-  
fordert, sich genau mit den Bestimmungen des  
Militärsationsgesetzes, besonders des Ge-  
leßes vom 13. Mai 1924, Zlg. Nr. 118, und der  
dieses Geleß ergänzenden Regierungsverordnung  
bekannt zu machen, aus welcher klar ersichtlich ist,  
daß die Gemeinde in den Angelegenheiten der  
Militärsationsverwaltung erste Instanz ist und daß  
sie den vom Geleß auferlegten Pflichten, ohne  
es auf weitere Betreibungen seitens des hiesigen  
Amtes ankommen zu lassen, Folge zu leisten hat  
und die hiesige Behörde mit übersässigen Ein-  
geößen, abgesehenen Akturen und dem nur dem  
Bürgermeisleramt in Bodenbach eigenen Verlan-  
gen von Rechtsmittelbeschwerden weiter nicht zu  
befähigen. Im Wiederholungsfall wäre ich ge-  
zwungen, gegen den Herrn Bürgermeister mit aller  
Strenge, eventuell auch strafweise einzuschreiten.“

Die politische Bezirksverwaltung untersagt  
als alten Erntes der Stadtgemeinde Bodenbach  
die Einbringung geleslich zulässiger Rechtsmittel  
und beschneidet die Einbringung von Rechtsmitteln  
als Befähigung. Nicht genug damit, droht sie dem  
Bürgermeister sogar mit Strafen. Die an das  
Bürgermeisleramt gerichtete Aufforderung, sich mit  
den einschlägigen gesetzlichen Vorschriften bekant-  
zumachen, berührt fast komisch, da das Militärs-  
sationskommando und die politische Bezirksver-  
waltung offenbar die Eintragung in das Verzeich-  
nis des Postungsraumes mit Beschlagnahme ver-  
wehren. Daunen muß man über den Ton, in  
welchem eine politische Bezirksverwaltung mit  
einer Gemeinde, von der Bedeutung Bodenbachs,  
beredet. Die Angelegenheit wird jedenfalls noch  
ein Rückspiel haben.

**Tornado und Springflut.**

In Nordamerika.  
New York, 20. Febr. (Havas.) Der Kern des  
Tornados, welcher sich bis jetzt im Westen und  
Südwesten der Vereinigten Staaten befand, geht  
langsam gegen Osten vor. Dem Tornado geht eine  
Kältewelle voraus, welche bereits New York  
erreichte. Von hier meldet man bereits ein Ein-  
len der Temperatur um 20 Grad C,  
wobei es dauernd schneit. Der Boden ist mit  
einer dünnen Eisschicht bedeckt, welche den Verkehr  
ehr gefährdet. Es werden zahlreiche Unfälle ge-  
meldet. Auch im Innern des Landes herrschen  
starke Kälte.

New York, 21. Febr. Stürme, die von  
ausnahmsweise hohen Fluten begleitet waren,  
haben beträchtlichen Schaden in den Küstengebieten  
von New-Jersey und Neu-England angerichtet.  
Ein Küstenpatrouillenboot ist auf der  
Höhe von Princeton mit der gesamten Be-  
satzung von neun Mann unterge-  
gangen.

New York, 21. Febr. Eine kata-  
strophale Springflut, wie sie sich in den letzten  
fünfzig Jahren nicht mehr ereignet hatte, hat an

der ganzen Nordostküste von Maine bis De-  
laware Millionen Schäden angerichtet. Das  
Meer stieß an einzelnen Stellen dreierlei Weite  
landeinwärts. Der Schiffsverkehr ist völlig gestört.  
Eine große Menge von kleineren Fahrzeugen ist  
der Springflut zum Opfer gefallen. Die Zahl der  
ums Leben gekommenen Personen beträgt eine  
Zwanzig.

**Stammt Atamar von König Egel ab?** Der  
traurige König Wilhelms II., der durch seine  
Berufung auf Attila und die Hunnen dem deut-  
schen Volke den Schimpfnamen „Hunnen“ ver-  
schafft hat, ließ einen fündigen sächsischen Na-  
menforscher nicht schlafen. Er hat nun nämlich  
herausgefunden, daß der Egel des Nibelungen-  
liedes ein sächsischer Herzog Kocel gewesen sei.  
Das ganze Nibelungenlied ist eine sächsische Sage,  
der Schatz der Nibelungen war natürlich ein  
sächsischer Nationalschatz und wer irgendwie mit  
Herrn Kocel in Verbindung kommt, erhält von  
Herrn Kocel, so heißt der moderne Forscher,  
einen sächsischen Stammbaum. Die erste Wif-  
fenschaft wird den sächsischen Nationalisten kaum  
mehr ausreichen können, daß sie von den Hunnen  
abstammen und es erübrigt sich nur zu entschei-  
den, welche Hunnenredem die Stammbäume der ge-  
genwärtig berühmten Könige sind. Von wem  
kommen Atamar, Sibirjan, Eis, Dyl  
und Gajda ab? Hoffentlich erübrigt nicht zwif-  
schen ihnen ein blutiger Zwist um den Nibelun-  
genhort. Sibirjan wird ja dafür sein, das ganze  
durch eine Partie „A“ anzutragen, aber Gajda  
dürfte wohl zu seinem, nur um ein Viertel ge-  
längten Generalsdiener, das ohne Zweifel mit  
Stiefelschwert Balmung, das nach Siech-  
Balmund, Kocels Bruder gebürtig, identisch ist.  
Und was wird erst Kocel dazu sagen, der sich  
dieser wahrscheinlich für den einzigen echten Hun-  
nenstamm in Europa hielt?

**Wie die Alexialen den Rundfunk ver-  
brauchen.** Die „Volksstimme“, das Organ  
der sächsischen Freidenker schreibt in seiner letz-  
ten Nummer: Während die Vorträge des „Ar-  
beiter-Rundfunkes“ streng zensuriert werden  
müßbrauchen die Alexialen rücksichtslos die un-  
angebrachte Benehmen der Leitung des Radio-  
journal. Das Radio-Organ der National-  
demokratischen „Straß-Boobodo“ teilt mit, daß Dr.  
Alfred Fuchs, welcher am 23. Jänner im Rund-  
funk über das katholische Verfallenshaus „Vin-  
centinum“ einen Vortrag hielt, diesen zur Agi-  
tation für den Katholizismus ausnütze. Nach  
dem genannten Blatt lobte er die katholische  
Charitas gegenüber der „mechanischen“ sozialen  
Fürsorge, erzählte, daß nur die laienlichen „ehr-  
würdigen Schwestern“ sich mit solcher Liebe dem  
schweren Berufe widmen können, weil nur der  
Katholizismus die Bedeutung des Sammeres rich-  
tig erfaßt und hervorgehoben hat und ähnliches.  
Dr. Fuchs sprach in seinem Vortrage auch von  
den „Katholiken, welche wohl die Bedeutung des  
Glaubens anerkennen müssen und das Wohl-  
ergehen, dessen, für den man betet.“ „Straß-  
Boobodo“ fügt hinzu: „Es wird wirklich notwen-  
dig sein, endlich einmal gegen dieses unobjektive  
und partielle Vorgehen des „Radiojournal“  
energisch aufzutreten.“ Es bleibt wirklich nicht  
anderes übrig.“

**„Schäp! Schöma!“** Wie die „Narodni Politika“  
meldet, wird der ehemalige Minister Stibeny jetzt  
ein Abendblatt erscheinen lassen und in seine  
Redaktion die keinerlei gespritzten Redakteure des  
„Ceska Slovo“ Dr. Kahanek und Jna. Stare auf-  
nehmen. Hoffentlich wird Gajda nicht lange auf  
sich warten lassen und dann werden sich ja alle  
vlastenci dort gefunden haben!

**Gustav Meyrink als Plagiator.** Der bekannte  
Verfasser des „Golem“ wurde vor kurzem in der  
„Mündener Zeitung“ eines großen Plagiat  
überwiesen. Meyrink hat seinen letzten Roman-  
band „Goldmachergeschichten“ einem der vielen  
Jahrgängen erschienenen Werke „Zagen- und  
Märchenstalten, sowie Geister, Wunder- und  
Aberglauben des deutschen Volkes“ so nachgefühlt,  
daß heilenlange wörtliche Gleichheiten zwischen  
Meyrink und dem alten Schmöler die Folge sind.  
Obwohl man nach Meyrinks Romanen „Der  
weiße Dominikaner“ und „Das grüne Gesicht“  
schon vermuten konnte, daß der Redaktor in Mey-  
rink weniger das Refektor eines spirituell emp-  
findsamen Gemütes als einer geschäftstüchtigen  
Einführung in die Bedürfnisse des Publikums und  
eines kritischen Niederdrückens allerlei zusam-  
mengelesenen Unsinn ist, so erregt der Plagiat-  
fall doch großes Aufsehen. Meyrink hat sich bis-  
her nicht dazu geäußert.

**Die Friedensgranaten.** Samstag explodierte  
auf dem Übungsplatze von Jablonna unweit  
von Warschau beim Auffommen von Flind-  
garnen eine Handgranate. Ein Soldat und ein  
Fährlich wurden getötet. Einne andere  
Soldaten erlitten Verletzungen.

**16. sischollonische Klassenlotterie.** Grund-  
zahlen 26 und 51. Je 50.000 K.: 7328 200451; je  
50.000 K.: 36551 61636; je 30.000 K.: 74151 133551;  
je 10.000 K.: 5726 78326 120326 130426 145726 170226  
185151 225226; je 5000 K.: 10451 18051 19151 23351  
60026 68326 72451 100226 170551 173151 191926  
199051 210826 223851 231651 233226; je 2000 K.:  
12851 20451 20751 25151 25826 28426 28351 29151  
32851 43051 48026 48426 48251 50751 60126 61426  
67726 79651 111451 117151 117326 12851 134951  
137226 137051 139751 141551 144451 145426 145926  
149051 156851 157426 171951 180426 200451 208251  
212251 214251 220426; je 1000 K.: 2451 2526 3726  
5451 6826 9251 10651 16851 23051 29026 29151  
30226 32126 32451 32926 33251 38951 40126 47251  
48026 50626 60751 61851 62226 62226 67526 68026  
69726 71651 76926 77251 78126 81426 83326 88751  
90751 92826 95826 99926 99726 100926 109851 113126  
115851 117626 118926 124326 130926 138426 142826  
150026 156826 157926 16051 161651 164426 165826  
167326 169026 170451 173851 174726 176226 178251  
184226 189626 200426 205626 211851 212851 219451  
219126 214126 216026 220351 226426 228251 228226  
233551 234526.

### Volkswirtschaft.

#### Die Gewerkschaften für die Bankangestellten.

In der Sonntagstagtagung der Konferenz der deutschen und schweizerischen Gewerkschaften wurde die nachstehende Entschließung einstimmig beschlossen:

Die Vorstandskonferenz verurteilt auf das Entschiedenste das Verhalten des Bankenverbandes, der, ebenso wie in den Vorjahren, so auch heute, durch sein Verhalten, die Konsolidierung unseres Bankwesens ausschließlich auf dem Rücken der Angestellten durchzuführen, einen schweren sozialen Kampf provoziert hat.

Die Konferenz stellt fest, daß die auf Erhaltung der bisherigen Regelung der Dienstverträge abzielenden Forderungen der Bankangestellten um so gerechtfertigter sind, als die Angestellten nach dem Verbrechen bereits weitreichende Opfer gebracht haben, während die leitenden Direktoren, unter Berufung auf ihre unabänderlichen Verträge, auch weiterhin Hunderttausende, ja selbst Millionen als Jahreszinsen beziehen, wodurch die Bankfrage in unangenehmer Weise belastet wird.

Die Konferenz schließt sich der Forderung nach Herausgabe eines Sondergesetzes an, das die Revision derartiger Verträge ermöglichen würde und versichert die kämpfenden Bankangestellten ihrer vollen Solidarität.

### Devisenkurse.

#### Prager Kurse am 21. Feber.

	Wert	Rate
100 holländische Gulden	1249.50	135.50
100 Reichsmark	708.15	809.15
100 Schweizer Franken	468.62	471.62
100 Belgische	618.50	61.50
1 Pfund Sterling	169.22	164.4
100 Dinar	149.70	150.70
1 Dollar	88.61	88.61
100 französische Franken	132.02	133.02
100 Dinar	50.10	50.10
100 Rouble	159.00	592.00
100 polnische Zloty	374.87	380.87
100 Schilling	474.	477.

### Gerichtssaal.

#### Wohin einen der Studierereifer bringen kann.

Prag, 21. Feber. Vor dem Bezirksgericht Prag II stand heute ein Hörer der Technischen Hochschule unter der Anklage, Sachen im Werte unter 200 K gestohlen zu haben. Der junge Student war ein Besucher der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums, und wurde vom Diener dabei ertappt, wie er sich aus einer deutschen Zeitschrift ein paar Zeichnungen herauschnitt. Er bekannte sich sofort zu diesem Diebstahl und machte sich sogar erbötig, den Schaden zu ersetzen. Nichtsdestoweniger ersetzte die Leitung der Bibliothek gegen ihn die Strafanzeige wegen — Diebstahl, angeblich deshalb, weil dort schon öfter Bilder aus Zeitungen herausgeschnitten wurden. Der junge Mann legte dem Richter eine ganze Mappe Zeichnungen vor, die er sich in der Bibliothek kopiert hatte, an dem unglückseligen Tage eine er benötigte die Zeichnungen aus Interesse, er hielt sie nicht für wertvoll, weil es sich ja um eine Kollomagezeitung handelte. Zerknirscht erklärte er dem Richter, daß er auch mit einer heftigen Beurteilung sofort sein Wohlverhaltenszeugnis verlieren und keine Karriere einbauen würde, da er arm sei. OGM. Sitta fand in menschlich-kühner Weise einen Ausweg aus der schwierigen Situation für den Studenten, der sich die paar Bilder, deren Wert überhaupt nicht angegeben wurde, herausgeschneitten hatte, und dem dafür eine Beurteilung drohte. Er sprach ihn mit der Begründung frei, daß es sich höchstens um eine Beschädigung fremden Eigentums handeln könne, da die Zeitungen ja dort verbleiben und von einem Diebstahl aus gewinnbringenden Motiven keine Rede sein könne. „Aber es müge Ihnen als Lehre für Ihr Leben dienen“, sagte der Richter. Der Student entfernte sich, aufgestützt in Tränen.

#### Auch berechnete Eifersucht ist unberechtigt.

(Bezirksgericht Prag II.)

„Also, pane Mrázek, warum haben Sie dem dem Fräulein Schornagel eine solche Waise gegeben, daß ihr ein falscher Sohn abdrack und das ganze Gehil neu hergerichtet werden muß, was jetzt 300 K kostet wird?“ fragte OGM Sitta den Beklagten.

„Ich habe mit ihr vier Jahre in gemeinsamen Haushalte gelebt und jetzt ist sie mir plötzlich untreu geworden, sogar mit meinem eigenen Bruder!“

„Da dürfen Sie sie aber nicht heiraten, nicht einmal, wenn sie Ihre Frau wäre, ja, weil einmal ein Vater darf kein Kind so schlagen, da er sonst bestraft werden würde. Wo haben Sie sie geheiratet?“

„Natürlich!“

„So, so ganz natürlich ist es nicht. Also muß ich Sie natürlich trotz Ihrer Unberechenbarkeit verurteilen — vierzig Kronen oder 48 Stunden befristet auf ein Jahr. Das Fräulein wird auf den Zivilrechtsweg wegen ihrer Gehilensprache verwiesen.“

Das Fräulein aber stürzt in das Journalistenzimmer, um Erkundigungen einzuziehen, wo sie gegen den ehemaligen Geliebten sofort die Klage auf Herrichtung ihres Gehilens einbringen kann.

Drei fündige Salzpächter aus Gränberg, die vor einiger Zeit einigen Bauern in den umliegenden Dörfern von Grätz gepacktes Salz geliefert hatten, erschienen eines Tages bei ihren Abnehmern und beklagten in bewegten Worten ihr Geschick: Die Finanzier seien ihrer Pächerei auf die Spur gekommen, sie wurden verhaftet, eingesperrt, mühten ihre Tage abhien und hätten obendrein noch eine Strafe von 2100 K bezahlen müssen. Zur Bekräftigung des letzten Satzes zeigten sie den verblüht dreihundert Bauern einen „amtlich bestätigten“ Zahlungsbogen vor und verneinten nun ganz im Rechte zu sein, von den Bauern, die Salz gekauft hatten, einen Betrag für diese Strafzettel beanspruchen zu können, widrigenfalls sie die Namen der Salzpächter den Finanzorganen preisgeben müßten. Die Bauern bezogten sich auf das verlangte Verbot. Die drei Gränberger aber lachten sich ins Häußchen, sie hatten wieder einmal einige Leichgläubige hineingeführt, denn die Geschichte mit der aufgedeckten Pächerei war so glatt erfunden, wie der amtliche Zahlungsschein gefälscht war. Die Gendarmerei hat sich des Falles angenommen.

Vor drei Jahren geraubte kostbare Bilder zuhandgebracht. Auf dem Schloß des ehemaligen Grafen Palffy in Weipitz bei Pest wurde im Jahre 1924 ein verwegener Einbruchdiebstahl verübt, wobei die Einbrecher u. a. auch zwei kostbare Miniaturbilder, die einen Wert von rund einer Million holl. Kronen darstellten, erbeuteten. Drei Jahre lang fand man weder von den Diebern noch von den Tätern eine Spur. Auf Grund der eifrigsten Erhebungen der Jäger Polizei ist es nun gelungen, die wertvollen Bilder zu finden. Der Betheiligte kam zur Kenntnis, daß der Oberleutnant des H. Infanterieregiments, Karl Bed, im Besitze der Bilder sei. Oberleutnant Bed ist nach einem Verhör sofort verhaftet worden. Er erklärte, die Bilder vor einiger Zeit von einem Bekannten, dem Beamten der holländischen Konsulatskanzlei in Pest in der Stowasse, Ing. Franz Sippon, erhalten zu haben, damit er sie im Ausland verkaufe. Er habe dies in Ungarn und nachher in Ungarn vergeblich versucht. Inzwischen ist über seinen Fuß und dem Ing. Sippon über den Besitz der Miniaturbilder ein Streit ausgebrochen, da Bed angeblich für ihre Zurückgabe ein hohes Lösegeld verlangte. Dadurch kam die Polizei der Sache auf die Spur. Die beiden erbeuteten Bilder wurden auf Antrag der Jäger Polizei bei der Mutter der Gattin des Oberleutnants in Kosten bei Teplitz-Schönau beschlagnahmt. Ing. Sippon wurde gleichfalls in Utsch in Haft genommen. Bei seiner Einberufung erklärte er, die Bilder im Park gefunden zu haben. Die Anwesenheit konnte bisher nicht vollständig aufgeklärt werden.

Ver schwunden. Wie die Budapest Blätter melden, ist der Schriftsteller Eugen J. Tetzsanjsky, der vor kurzem wegen eines seiner Romane zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt worden war, zu seinem Vortripotabend am Samstag nicht erschienen. Seine Frau kündigte an, daß der Schriftsteller, der gestern seine Strafe hätte antreten sollen, nach Übernahme der staatsanwaltlichen Vorladung seine Wohnung verlassen habe und seitdem verschwunden sei.

Das Erdbeben in Südlatvien. Nach den Ergebnissen der Untersuchung, welche das Ministerium des Innern in Belaxad über die durch das Erdbeben in Dalmation und der Herzegovina angerichteten Schäden anstellte, zeigt es sich, daß die Gesamtzahl der Verluste an Menschenleben drei beträgt und 15 Verwundete gemeldet wurden; die materiellen Schäden übersteigen nicht den Betrag von zehn Millionen Dinar. Da die von dem Erdbeben betroffenen Kreise sehr arm sind, haben sowohl die Regierung als auch die Ortsbehörden sofort ausgiebige Unterstützung den Beschädigten gewährt. Die Bevölkerung ist allerdings weiter beunruhigt, da sich schwache Erderschütterungen am Freitag wiederholten, wenn auch weiter keine Opfer an Menschenleben noch materieller Schaden zu verzeichnen ist.

Noch auf Nord. Aus Homborn wird berichtet: Sonntag nachmittags wurde die 34jährige Ehefrau Katharina Winiiges im Schweinestalle in furchtbar verstümmeltem Zustande ermordet aufgefunden. Die Ermordete war um einen Betrag von etwa 1700 Mark herabzu kommen. Als unmöglicher Mörder wurde der als Köhling bekannte und bei Frau Winiiges angestellte Knecht August Kolmerson verhaftet, der auch gestand, die Tat vollbracht zu haben. Nachher begann er jedoch zu wüten und die Sicherheitsorgane am Leben zu gefährden, so daß er gefesselt an Händen und Füßen den Sicherheitsbehörden übergeben werden mußte.

Von einer Anallergie getötet. Auf einer Stuttgarter Jagdschneidereiunterhaltung wurde durch einen selbstmörderischen Unfall eines Ernährers verurteilt. Durch Zufall wurde einem Jagdschneider eine Anallergie ins Ohr geworfen, wo sie platzte. Der Betroffene fühlte sich bald darauf unwohl und bezog sich nach Hause. Hier trat alsbald der Tod infolge innerer Blutungen ein. Die Leiche wurde beschlagnahmt und die Untersuchung eingeleitet.

Das Auto des Reichsfinanzministers im Grunewaldsee. Der neue Reichsfinanzminister hatte sich Samstag nachmittag mit seinem Auto nach dem Grunewaldsee begeben, um dort Schlittschuh zu laufen. Während er selbst auf dem Eise lag, fuhr der Chauffeur, in der Annahme, die Eisdecke sei stark genug, auf den See hinaus, um zu wenden. Plötzlich gab aber das Eis unter der Schwere des Wagens nach und das Fahrzeug versank. Der Chauffeur konnte noch herausspringen und sich retten. Nach angestrengter Arbeit gelang es der herbeigerufenen Feuerwehr, den Wagen aus dem Wasser zu ziehen.

Aus Angst vor dem Arzt in den Tod. In Frankreich war ein 60 Jahre alter Bauer seit einigen Tagen krank. Er weigerte sich hartnäckig, dem Wunsche seiner Angehörigen nachzugeben und einen Arzt rufen zu lassen. Als die Familie trotzdem den Arzt kommen ließ, schloß sich der Kranke in dem Augenblick, wo der Arzt ins Zimmer trat, eine Kugel in den Kopf. Er hinterließ ein Schreiben, in dem er erklärte, daß er den Tod der Auslieferung an einen Arzt vorziehe.

Der Himmel als Reflektorschale. Den Zeiß-Werken in Jena ist es nunmehr nach längeren Versuchen gelungen, Bilder mit einem Projektionsapparat an den nächtlichen Himmel zu bannen. Damit wird der Himmel vorwiegend in absehbarer Zeit für die Reflektorschale dienstbar gemacht werden. Voraussetzung für die Deutlichkeit der Bilder ist das Vorhandensein von Wolken, die die Rolle der Leinwand übernehmen müssen. Hingegen ist es völlig gleichgültig, wie weit die Wolkenwand von dem Projektionsapparat entfernt ist.

Die Mutter mit drei Kindern verbrannt. In der französischen Stadt Corcy geriet im Armeekorps-Viertel ein aus Holz und Lehm bestehendes Haus in Brand. Eine Frau, die das Häuschen bewohnte, kam zusammen mit ihren drei Kindern im Alter von vier und zwei Jahren und drei Monaten in den Flammen um.

Ein Mann, der seine Witwe beerbt. Das Leben schreibt seltsame Romane. Kommt da wieder Tage vor dem schicklichen Amtsgericht in Celle ein Herr zu dem in sein Rechtsanwaltsbureau vertieften Beamten. Der fragt in gemessenem Akzent nach des Fremden Wünschen. „Ich will die Erbschaft meiner Witwe antreten!“ Der Beamte reißt die Augen auf, wappnet sich mit einer der Situation Rechnung tragenden Sanftmut und lächelt gleichmütig: „So, so, Sie meinen Ihre Frau wollen Sie beerben?“ — „Richtig doch, Herr Amtsrichter, ich sage schon, daß es sich um meine Witwe handelt.“ — „Wahle ich's doch“, erwiderte der Beamte, „dann müßten Sie also tot sein, lieber Herr.“ — „Stimmt, stimmt auffallend! Bin ich auch!“ Er hält einen Zeigel aus der Tasche, in dem er für tot und seine Ehe für gelöst erklärt wird. Herr I. war vor Jahren nach Amerika ausgewandert und hatte jahrelang nichts von sich hören lassen. Darauf wurde er für tot erklärt. Zurückgekommen, galt sein erster Weg dem Gericht, um seine inzwischen verstorbenen Frau, keine Witwe, zu beerben.

sich weiter entwickelt und die Revolution von gestern heute bereits eine überlebte Sache darstellt.

Welch Kämpfe haben nicht viele Mädchen zu bestehen, weil sie der Jugendorganisation beitreten wollen, weil sie eine Verklammerung befehlen wollen, weil sie mit einigen Kolleginnen auf — man denke — zwei oder drei Tage einen Ausflug machen wollen, oder, auch das gehört hieher, weil sie finden, daß es ihrer Berufstätigkeit viel zuträglicher wäre, wenn sie, statt der schweren Haarschlösser, den lustigen und leichteren „Dudelpfropf“ tragen würden? Da redt sich der Göze „Zu meiner Zeit...“ vor ihnen auf, die Autorität der Mutter und der Tante usw. vertritt es nicht, daß es heute anders sein soll, als „zu ihrer Zeit“. Freilich, zu der Zeit fuhr man aber auch mit der Pferdebohn, machte Kaiserhuldigungszüge, ging mit der „Prosektion mit“. Zu der Zeit kannte man kaum das Telefon, schrieb eher mit dem Gänsefuß als mit Schreibmaschine, betrachtete einen Fesselballon als ein Wunderding, und ahnte nicht einmal etwas vom Radio. Zu der Zeit aber, als man noch die Röde bis zu den Knöcheln trug, als man noch den langen Hof verehrte, da war das Mädchen als Buchhalterin als Arbeiterin an der Maschine, als Verkäuferin am Volonté des Antos, als Beamtin des Staatsrats oder der Gemeinde eine Seltensheit, wenn nicht überhaupt unbekannt. Ja, zu dieser Zeit las man auch noch das „Reinheitswörterbuch“ oder die „Kronenzeitung“, laute beim Greißler ums Ged ein, hatte von der „Arbeiterinnen-Zeitung“, wie unsere jetzige „Frau“ damals hieß, keine Ahnung und war noch nicht Funktionärin der Konsumorganisation wie heute. Die Zeit konnte man nicht

### Zu meiner Zeit.

Von Annemarie Rahlehdorf, Linz.

Neue Generationen wachsen heran, neue Ideen halten Einzug in die Gehirne der Menschen, Kunst und Wissenschaft suchen die Wunder, die der Krieg der Menschheit geschlagen, zu heilen und aus dem Trümmerhaufen überlebter Aufrichtungen freies, frohes Menschentum zu schaffen. Jede Frau, die den Ehrennamen „Kollomagezeitung“ führt, sollte Anteil nehmen an den Kämpfen und Ideen der jungen Generationen. Doch wie selten finden wir die Anteilnahme an dem, was wird, an dem, was sich erst entwickeln will, an dem Schaffensdrang der Jungen, die an der Weiterentwicklung weiterbauen, aber auch manche alte mor'che Stütze ausreißern und neue Träger an ihre Stelle setzen wollen.

Mit einem unüberwindlichen Rhythmus werden die „Jungen“ betrachtet und der Feilsch „Tradition“, der von den Würdlichen angebetet wird, hat leider auch im Herzen so mancher Genossin einen Winkel reserviert. Die „Unzufriedenen“ hat einmal auf die verkehrte Kindererziehung hingewiesen, die das Schulmädchen schon zum Hausmütterchen machen will, indes der Bub sich Hausmütterchen machen will. In fröhlicher und sich als Kind fühlen darf. In früherer Zeit war es so, heute soll es anders sein. Das Wort: „Zu meiner Zeit hat es das nicht gegeben!“ tritt der Jugend vor heute wollen es gegen und die Kontrastideen von heute wollen es nicht glauben, oder haben es vergessen, daß sie die Revolutionären von gestern waren, daß aber alles



# Schicht

## Terpentin-Seife

mit den 7 Vorzügen



2. Vorzug: Großes handliches Stück. Es erleichtert die Arbeit, denn es gibt bei einmal Überstreichen soviel Schaum wie ein kleines bei mehrmal Überstreichen.

1. Terpentinegehalt. 2. Großes handliches Stück. 3. Guter Geruch. 4. Schutzpackung. 5. Märchenbilder auf der Packung. 6. Besonders leicht. 7. Schicht-Post gratis.

### Aus der Partei.

Wissenschaftliches Seminar der deutschen sozialdemokratischen Bezirksorganisation in Prag. Der nächste Seminarabend findet am Mittwoch, den 23. Heber, im Speisesaal der Uer, Jägerovo nám. 4, um 8 Uhr abends, statt. Referent: Senator Professor Polach Thema: Die Internationale.

### Jugendbewegung.

S. J., Prag, heute, Dienstag, den 22. d. M., Nachmittags im „Sozialdemokraten“. Die Sitzung beginnt um 8 Uhr abends Mittwoch, den 23. d. M. Vortragabend. Verbandsobmann Gen. Karl Keraus Teplitz spricht über das Thema: „Jugend und Revolution“. Gäste herzlich willkommen.

### Kunst und Wissen.

#### „Tartuffe“ von Molière.

Kleine Bühne.

Über den Mann, der es verstand, die altlandläufige französische Typenrollen über sich selbst zu erheben, dadurch, daß er ihre Typen (personifizierte und zugleich satirisierte menschliche Eigenschaften, Tugenden oder Stände) in übermenschliche steigerte, indem er ihnen unser alles Fühlen, Urteilen, Entschließen und Handeln gab; der auch als echter Theatermann nicht die großen Rollen im Stück vergaß, kann man heute ebensowenig neue kritische Gedanken entdecken, als in der Natur neue Momente. Seine Größe ist heute einem dramatisch noch immer imponentem Geschlecht daselbst, was dem Stadtmenschen die entwöhnte Natur ist.

In einer Zeit, in der man rasend, nervös, gedanklich hilflos, neue Formen von Dramen herausfindet, mühsam erdacht, versteht man kaum, wie es unter Beibehaltung aller Formen, ja unter häufigster Mißachtung dieser, gerade Dichtern wie Molière oder Shakespeare mühelos gelungen ist: den — allgemeingültigen Menschen — ihrer Zeit zu finden; in unserem Werke ist es Tartuffe, der Trömler, der durch seinen sonderlichen Blick den Fremden gegen Umwelt, Haus und Kinder aufreißt, ihm trübselig nach Sand in die Augen streut, als seine lästerliche Absicht auf des Freundes Frau jedem normalen Menschen klar sind, und den seine Gewissenlosigkeit und Frechheit zuletzt doch mit dramatisch neuem Zerschellen ins Verderben stürzt; dazu die ebenso stark und unzweifelnde Zeichnung des Ehemanns Orgon, des schwankenden, schwachköpfigen guten Tölpels, der ihn, allem zum Trost, ebensolange glaubt. Wenn wir auch in dem (in jedem Theater-Zustand) aufstrebenden Lustspiel-Komik, dem frechen Dienstmädchen, im chronisch sich zum Schluß „Liegenen“ Liebepaar, in der Freundschaft und im Intrigenstück zwischen Hauswirtscher und Dienstmädchen literarisch-historisches Stoff schon gedroschen bekommen, so sind Tartuffe, der Weltweiser, und Orgon, der Weltkummer, Gestalten aus der Sprache einer Dichtergabe, auf deren Inspiration die gegenwärtige dramatische Kunststufe wartet.

Die Regie Reinhardts war nicht zu lösende unklare, sie begriff, wo das Tempo der Aktion durch farbige Gestaltung des allgemeinen Menschlichen abzuweisen ist. Allerdings erleichterte ihr eine fast reiflos glückliche Rollenverteilung die Aufgabe.

Paula Weizel war eine wunderbare, lausnbare Dienstmädchen Dorine, für das flote und ausgelassene Tempo vorantwärtlich zu machen. Orgons (Möbner) Herzlichkeit, Einfachheit und läppischer Humor waren echt und warm. Diesen beiden Hauptleistungen gefolgt sich Tartuffe (Fischer-Streitmann) zu; während er die heuchlerischen Momente dieser Figur geradezu großartig gestaltete, konnte er seine erstickten Gelüste nicht ganz aufrichtig erwidern. Götz (Glam), der vernünftige Schwager Orgons, sprachlich sehr bald mit, die schabhaften Regiestellen auszubessern, auch unterstrich er den dramatischen Schwung der starken Szenen! Tilde Ondra als Gattin wiegte wie ein feuchtes, süßes und zartes Püppchen, wie das Hausmutterchen aus Eberwiesenthal, und so kam auch jener Jung in die Szene, der den lieblichen Tändeln

des Zeitalters der Cleon, Amantilla, oder — wenden wir uns dem Stück zu — dem Vater (Ströhl) und Marianne (Fr. Fren) entsprach, der Zug der Schöpfung: Vater nahm diesen Zug an, durchblutete ihn frisch und kindlich, Marianne hielt sich mehr im Spiel an die Parteilichkeit, Keuschheit und Zügelhaftigkeit. Dreuer (Dante), in solchen Liebesgezeiten recht gut, sollte deutlicher sprechen, und Lovol (Janisch) lieferte eine nette Episode, auch Konata Madama Bernelle war stüdensprechend. — Donnernder Beifall mahnt die zukünftige Leitung daran, daß jedes Publikum, also auch das Prager, gut gespielte wertvolle Stücke verdient, und erschütterte den Glauben an die Unverwundbarkeit oberflächlicher Provinz-Schmierer-Operetten. — id —

Siebente Arbeitervorstellung. Wenn eine Operette für die musikalische Bildung des Volkes notwendig ist, so ist es Johann Strauß' Operette „Die Fledermaus“, die beste Operetten-Schöpfung des Wiener Walzerkönigs, die klassischste Musteroperette überhaupt. Mit Recht hat der Verein deutscher Arbeiter in Prag das Wiener Meisterwerk am Sonntag seinem Stammpublikum vermittelt. Die unergänglich beliebte Strauß' „Fledermaus“ ist, wie unergänglich groß ihr künstlerischer Wert im Urteile der Menge, bewies das in allen Rängen ausverkaufte Theater bei dieser Nachmittagsvorstellung. Die frohe Stimmung des überfüllten Hauses trug übrigens nicht unwesentlich dazu bei, die Spielreife der Künstler auf der Bühne zu heben; denn die sonnige „Fledermaus“-Aufführung unterschied sich in der Fröhlichkeit des Tempos und im rhythmischen Schwunge ihrer musikalischen und szenischen Wiedergabe vorteilhaft von den ledernen bisherigen Wochentagsaufführungen des Werkes. Allerdings, eine „Fledermaus“-Aufführung, wie sie sein soll, von dahinwirdender, schlingensüchtiger Anselnsheit, war auch diese noch lange nicht. Dazu würde zunächst eine durchgreifende Reuebeziehung der Operette gehören. Auch rein musikalisch mühte sie eine Verbesserung in rhythmischer und dynamischer Hinsicht: erfordern. Um die sonnige Aufführung des Werkes machten sich die Damen Barco, Schiller und Woborska, sowie die Herren von dem Brach, Fischmann, Hagen, Bauer und Hellner verdient; ihr musikalischer Leiter war Kapellmeister Waigand. — d —

„Hanneles Himmelfahrt“ als Oper. Bei der Hauptmanns reichliches Trauerspiel Hanneles Himmelfahrt, das von Paul Graener zur Oper umgestaltet worden ist, eroberte in der Dresdener Staatsoper seine Neuaufführung. Unser Frey-Buch's meißnerischer Leistung, in den Hauptrollen (Hannele und der Kellermeister) glänzend besetzt mit Lina Berger als Hannele, Curt Tschuder als Lehrer Gottwald, und Helene Jung als Krankenschwester erreichte die Aufführung bei nicht ebenwunderbarem Beifall einen durchschlagenden Erfolg.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag (27-3), 7 Uhr: „Der Schloßler der Fledermaus“, „Der wunderbare Mandarin“, Mittwoch (28-1), 7 1/2 Uhr: „Die Fledermaus“, Donnerstag (29-3), 7 1/2 Uhr: „Das Schwalbennest“, Freitag (30-3), 7 1/2 Uhr: „Ariadne auf Naxos“, Samstag, 7 Uhr: „Garten Eden“, Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Ich und du“, 7 Uhr (31-1): „Der Vogelhändler“, Montag, 7 Uhr abends: „Hofuspolus“

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag: „Die neuen Herren“, Mittwoch: „Pünktlicher Gros“, „Kokolo“, Donnerstag: „Spiel im Schloß“, Freitag: „Tartuffe — Zerbrochene Krug“, Samstag: „Doktor, laß dich nicht verführen!“, Sonntag, 3 Uhr: „Kopf oder Schwanz“, 7 1/2 Uhr: „Der Selbstmörder“, Montag: „Pünktlicher Gros“, „Kokolo“.

### Bereinsnachrichten.

Freier Radiobund, Zweigstelle Prag. Morgen Mittwoch um 8 Uhr abends im Verein deutscher Arbeiter, Prag II, Smeklagasse 27, Klubabend.

### Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen liefert Optiker Deutsch, Prag, Graben 25, Kl. Bazar.

### Turnen und Sport.

#### Bürgerlicher Sport.

##### Fußball.

DJK gegen Ruffelst. 3:3 (2:1). Der DJK trat zur Abwechslung wieder einmal mit einer Mannschaft an, die zwar einen lebenswerten Kampfer entwickelte, sonst aber keine großen Heldentaten gegen die nicht gerade sehr spielfreudigen Ruffelst zeigte. Mehr als einen knappen erlangten Sieg von dieser Art zu verlangen, wäre ungerathen gewesen. Es fehlten Rannhäuser, Pásek, Vek und Dobor ganz und Jirák nur erst eine halbe Stunde vor Schluß des Spieles an. Die Strafwertigkeit der Blauweissen zeigte folgende Aufstellung: Dreffant, Kráslin, Souffert, Arál, Tramschla. Der Beste in diesem Quinett war Arál, nach ihm Souffert, der mit all seinen schönen Schüssen doch hatte, indem er immer dem Torhüter in die Hände schloß. Dreffant etwas schwächer als sonst und die beiden anderen blieben weit hinter ihren Leistungen zurück, die man sonst von ihnen in der Amateurmansschaft zu sehen bekam. Die Halbtzeit hielt sich gut, Steffl und Schilinger hatten viel Arbeit, da Dolek erst nach der Pause voll seinen Mann stellte. In der Verteidigung klapperte es nicht, erst bis Jirák die Stelle nachholte einnahm, war sie der Situation gewachsen. Treffel im Tor hielt sich sehr gut. Die Ruffelst zeigen nichts von dem, um ihre Treffsicherheit zu beweisen, sie sind schnell aber auch sehr langsam spielend und ihr Torhüter ist ein sehr protestantischer Mann. Janko und Kunal waren noch die besten. Ein Kapitel für sich war der Schiedsrichter: Von den Abseitstregeln scheint er nicht viel zu verstehen. Er hat sich und dem DJK einen schlechten Dienst erwiesen und insbesondere die Leistung des DJK sollte es sich angehen lassen, solche Schiedsrichter abzulehnen. Denn die Szenen, inner- und außerhalb des Spielfeldes, sind gerade nicht anheimelnd. Bei den Vorstudien sind die Anhänger mehr als genau todanständig ob mit oder ohne Grund. — d —

Teplitzer FK gegen Opatowitz 8:2 (6:0). Die Prager Vereine haben kein Glück in Teplitz. Sie schienen alle mit einer mehr oder weniger hohen Begeisterung nach der Hauptstadt zurück. Teplitz spielte diesmal ohne Panaxa, war aber, speziell vor der Pause, so überlegen, daß die Prager sich kaum mühten, nur jedes Tor erhalten zu haben. Nach der Pause finden sich die Prager und kommen nun auch öfter vor das Tor der Teplitzer und können auch zwei Tore erzielen. Schiedsrichter gut.

Italienshockeetei gegen Italien 2:2 (2:1). In Mailand fand Sonntag das Länderspiel Italo-Italienshockeetei gegen Italien statt, das in dem Schiedsrichter Braun (Wien) einen vorzüglichen Leiter hatte. Das Spiel war vom Anfang bis zum Ende sehr spannend und aufregend, auf dem Spielfeld wie hinter den Barrieren, wo das an 40.000 Köpfen zählende Publikum mehr als lebhaften Anteil nahm (in Prag ist es ja bei solchen Anlässen auch nicht anders). Die Italo-Italienshockeetei die erste Spielhälfte ganz und konnten auch mit 2:1 in die Pause gehen. Nach Wiederbeginn unterstützten die Italiener ihre Spieler noch mit mehr Stimmenaufwand — was auch kein Wunder ist, denn Italo-Italienshockeetei in der Beziehung ja beipielgebend — und die Italo-Italienshockeetei werden in die Verteidigung zurückgedrängt. Der Ausgleich ließ aber lange auf sich warten, da die Italo-Italienshockeetei gut verteidigten. Als es aber erreicht war, da konnte die „Freude des Volkes“ keine Grenzen mehr. So berichtet man von dort. Aber wir wollen es nicht aufzählen. Der italienische Sport blieb gegen die „Italo-Italienshockeetei“ ungeschlagen und die Ehre des Italo-Italienshockeetei war gerettet. Darum die Ehre der 40.000! Es hätte uns noch gefehlt,

Musikant wäre dabei gewesen — dann hätte man vielleicht das Gebrüll auch in Prag vernommen.

FK Brno schlägt FK. Klub 2:1 (2:1). Die Brnauer zeigten in diesem Spiele eine ganz Form und gewonnen verdient über die mag. altherr spielenden Klub. Die Kombination der Strafwertigkeit war glänzend und die Überlegenheit kommt in dem Resultat gar nicht zur Geltung. Die Gäste machten ihr technisches Niveau durch Kraft und scharfes Spiel wert. Schiedsrichter: Kunt war diesem Spiel gar nicht gewachsen. Er gab u. a. zwei Elfmeter, deren Berechtigung gegenüber kein Beweis geführt werden kann.

Weitere Resultate. Prag: DJK Amateure gegen Zirkovitz Team 1:2 (0:0), Sportbrüder gegen AC. Praha 6:2 (3:2), DJK. Soutok gegen Praha XIV 3:1 (2:0), FK. West gegen Opatowitz 3:1 (1:0), Union Zizkov gegen Sparta Kolib 2:1 (1:0), Opatowitz gegen Rapid 3:0 (2:0), Meteor VIII gegen Opatowitz VIII 1:0 (1:0). — Sudetens: DJK. gegen Opatowitz 1:1 (1:0). — Teplitz: DJK. (E. Proff) gegen DJK. Kolibitz 4:1. — Turn: FK. gegen Sparta Kolibitz 3:0 (3:0). — Hohenbach: SpB. gegen Germania 15:1 (4:1). — Reichenberg: Opatowitz gegen Sparta Prag (2. Proff) 5:4 (3:2). — Barchwitz: FK. gegen Olympia Kolibitz 13:2 (7:0). — Billa: Olympia gegen FK. 3:3 (1:1), Sparta gegen FK. Kolibitz 4:3 (3:0). — Práha: Mor. Slavia gegen DJK. Teplitz 4:0 (3:0), Liberec gegen Hohenbach 4:4 (1:3), DJK. gegen FK. 6:3 (4:1), FK. Hohenbach gegen FK. 11:4 (5:1). — Pilsen: Opatowitz gegen Sparta gegen Opatowitz 5:3 (3:2), Viktoria gegen Sparta 9:0 (4:0), Rapid gegen Hohenbach 5:0 (3:0). — Budaörs: Opatowitz gegen Ungarn 1:0, FK. gegen Vienna Wien 1:0, Ujpest gegen Opatowitz 9:0, Opatowitz gegen Opatowitz 3:1, Opatowitz gegen Opatowitz 8:2. — Wien: Simmering gegen Opatowitz 1:1, Opatowitz gegen Opatowitz 4:1, Rapid gegen Opatowitz 4:0, Opatowitz gegen Opatowitz 6:1, Opatowitz gegen Opatowitz 2:1, Opatowitz gegen Opatowitz 4:2. — Salzburg: Opatowitz gegen Opatowitz 2:1 (1:0). — Kram: Opatowitz gegen Opatowitz 2:0 (1:0). — München: Bayern gegen Opatowitz 7:0. — Nürnberg: Opatowitz gegen Opatowitz 1:0. — Stuttgart: Opatowitz gegen Opatowitz 3:3. — Chemnitz: Opatowitz gegen Opatowitz 5:1. — Leipzig: Opatowitz gegen Opatowitz 1:2. — Berlin: Opatowitz gegen Opatowitz 1:5 (0:2). — Hamburg: Opatowitz gegen Opatowitz 2:0. — Paris: Nordfrankreich gegen Opatowitz 2:3 (0:3). — England: Opatowitz gegen Opatowitz 4:2, Sunderland gegen Opatowitz 1:4, Opatowitz gegen Opatowitz 2:0, Opatowitz gegen Opatowitz 1:0, Tottenham Hotspur gegen Opatowitz 1:0, Opatowitz gegen Opatowitz 2:1, Derby County gegen Opatowitz 4:2, Opatowitz gegen Opatowitz 2:0, Opatowitz gegen Opatowitz 2:0, Opatowitz gegen Opatowitz 1:2.

### Genossen!

Traget bei jeder Gelegenheit Euer Parteiabzeichen!

Herausgeber Dr. Ludwig Eger, Verantwortlicher Redakteur Dr. Emil Strauß, Druck: Deutsche Zeitungs-Druckerei, Prag, Für den Druck verantwortlich: C. Holst.

DRUCK- U. VERLAGSANSTALT GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

empfehlend sich der J. t. Behrman, Verleger, Orga nisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Drucksorten wie: Tabellen, Büchern, Broschüren, Zeitungen, Zirkularen, Mitteilungsblättern, Einladungen, Plakaten, Flugzetteln, Faltblättern, Briefbogen usw. in solider und rascher Ausführung, Setzmaschinenbetrieb und Holzdruckbetrieb.

IN TEPLITZ-SCHONAU TISCHLARGASSE NR. 6.